



Ältester Verband der seit 1931 e.V.
TIERHEILPRAKTIKER
Deutschlands

DER TIERHEILPRAKTIKER

Berufsorgan des Ältesten Verbands der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.



- EMS, Insulinresistenz, Cushing beim Pferd
- Grünland – giftgrün?
Die bedrohte Futtergrundlage unserer Pferde
- Osteopathische Akupunktur nach Dr. Guray
- IBD – Intestinal Bowel Disease

AUS DEM VERBAND

Protokoll zur Jahreshauptversammlung	04
THP-Prüfung vom 5. Mai 2019	07
QZ Baden-Württemberg/Hessen.....	08
QZ Schleswig-Holstein	10
QZ Baden-Württemberg/Hessen	15
Homöopathietage in Traustein – Impressionen	17

AUS- und FORTBILDUNG

Themen und Termine	18
--------------------------	----

AUS DER PRAXIS

EMS, Insulinresistenz, Cushing der Pferde	21
Grünland – giftgrün? Teil 1	26
Tiergerechte Ernährung von Kaninchen	31

FÜR DIE PRAXIS

IBD – Intestinal Bowel Disease	34
Erfolgreich als Tierheilpraktiker*In	37
Osteopathische Akupunktur nach Dr. Guray	38
Konstitutionstypen beim Islandpferd – Teil 5 Nux vomica	40

EDITORIAL	03
-----------------	----

IMPRESSUM	03
-----------------	----

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

voilà, hier ist sie – die Sommer-Ausgabe unserer THP-Zeitung! Passend zur warmen Jahreszeit enthält sie beispielsweise Artikel mit den Themen „Grünland – giftgrün“ und „Kaninchen würden Wiese nehmen“. Es gibt aber auch Impressionen aus Traunstein von den Homöopathie-Tagen im April. Der Verband hatte dort einen Informationsstand und gleichzeitig konnten ihr kostenlos (gesponsert vom Verband) bei den verschiedenen Vorträgen und Workshops mitmachen.

Im Vorfeld wurde dort auch unsere jährliche Jahreshauptversammlung abgehalten. Das Protokoll dazu findet ihr in der Rubrik „Aus dem Verband“. Weiteren Input für eure Arbeit bekommt ihr Anfang Juli auf den THP-Tagen der Kooperation in Hohenroda. Wie schon in den letzten Jahren wird eure Teilnahme auch dieses Jahr vom Verband finanziell unterstützt.

Im Mai gab es in Schleswig-Holstein die erste von insgesamt vier THP-Prüfungen, die in diesem Jahr abgehalten werden. An dieser Stelle herzliche Glückwünsche an die neuen Kolleginnen!

Nun noch eine Bitte in eigener Sache: Die Zeitung lebt auch von euch und eurem Input! Falls ihr also Themenwünsche, Kritik und Verbesserungsvorschläge, Lob oder eigene Artikel/ Fallbeispiele habt, lasst es uns gerne wissen! Wenn man mit einem Auge den Diskussionen unserer Facebook-Gruppe folgt, merkt man immer wieder, dass gerade die Fallbeispiele euer Interesse wecken. Habt den Mut und schickt uns die Geschichten eurer Patienten, die euch besonders am Herzen liegen! So können alle voneinander lernen!

Es freuen sich auf eure Nachrichten:

Birgit Vorndran: redaktion.bv@thp-verband.de

Christiane Liedtke: redaktion.cl@thp-verband.de

Miriam Steinmetz: redaktion.ms@thp-verband.de

Kathi Timmer: redaktion.kt@thp-verband.de

Mir bleibt jetzt nur, euch noch einen schönen Sommer mit viel Zeit für euch und eure Lieben zu wünschen!

Kathi Timmer

IMPRESSUM

Herausgeber „Der Tierheilpraktiker“
Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.
Hölkenbusch 11, 48161 Münster.
Tel. +49 (0) 2533 919971, Fax +49 (0) 2533 919979
info@thp-verband.de, www.thp-verband.de

Bankverbindung
IBAN: DE08 7205 0101 0190 2017 15, BIC: BYLADEM1AUG

Redaktion
Christiane Liedtke: redaktion.cl@thp-verband.de
Miriam Steinmetz: redaktion.ms@thp-verband.de
Kathi Timmer: redaktion.kt@thp-verband.de
Birgit Vorndran: redaktion.bv@thp-verband.de

Konzept/Gestaltung
Birgit Vorndran, redaktion.bv@thp-verband.de

Anzeigen
Kathi Timmer, redaktion.kt@thp-verband.de
Kleinanzeigen im Fließtext sind für Verbandsmitglieder kostenlos.
Für alle anderen Anzeigenschaltungen fordern Sie bitte die Mediadata an.

Anzeigenpreise
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 18 vom Januar 2019.

Auflage Ausgabe Juli 2019
500 Exemplare

Bezug

„Der Tierheilpraktiker“ ist das offizielle Organ des Verbands. Das Magazin kann ausschließlich von Verbandsmitgliedern bezogen werden. Der Bezugspreis ist mit dem jährlichen Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Druck: www.wir-machen-druck.de

Fotografie

Archiv Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V., private Archive, www.fotolia.de, www.shutterstock.de, www.pexels.com, www.pixabay.com

Beiträge

Die Redaktion freut sich über Beiträge! Sie behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. Für eingesendete Beiträge übernimmt der Verband keine Haftung. Die mit dem Verfasser-namen gekennzeichneten Beiträge geben die Auffassung des Autoren/ der Autorin wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. Alle erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Autoren/ der Autorin.

Erscheinungsweise

„Der Tierheilpraktiker“ erscheint dreimal pro Jahr (März, Juli, November).

Alle Angaben ohne Gewähr. Alle erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verbandes oder der Autoren.

PROTOKOLL ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG am Freitag den 12. April 2019 in Traunstein

Beginn: 15.00 Uhr

Anwesende Personen 15, siehe Anwesenheitsliste

Begrüßung

Die Tagesordnung war allen Anwesenden aus der schriftlichen Einladung vom 11.01. und 01.02.2019 bekannt.

Kurze Schweigeminute zum Gedenken am Edeltraud Hanser, die am 16.02.2019 im Alter von nur 66 Jahren verstarb. Edeltraud war ein „Urgestein der Tierheilpraktikerzunft“. Das Totengedenken soll uns darin erinnern, dass unser Leben endlich und vergänglich ist.

1. Geschäftsbericht

- Ehrungen der langjährigen Mitglieder und einen herzlichen Dank für die langen Mitgliedschaften. Wir haben 31 Mitglieder, die länger als zwanzig Jahre dem Verband angehören und 39 Mitglieder, die älter als 60 Jahre sind.
- Die Mitgliederentwicklung ist weiterhin steigend mit 510 Mitgliedern zum Oktober 2018 und 496 zum April 2019.

2. Kurzer Kassenbericht

Wie auch die letzten Jahre wird das Plus an Einnahmen weiterhin gleichmäßig an die Mitglieder zurückgegeben.

- Ganz neu in unserer „Materialienfamilie“ sind die Zeckenflyer und ein Therapieplanblock für die Praxis. Alle anderen bekannten Praxishelfer wie Blöcke, Kugelschreiber, weitere Banner, Infolyer, Bachblütenflyer, Verbandsmagazine usw. werden bereitgelegt für alle Kolleginnen und Kollegen, die sich in ihrer Praxis oder auf einem Messestand präsentieren wollen. Dies alles bekommen die Mitglieder auf Anfrage zugesandt oder können es an den Landesverbands-Qualitätszirkeln mitnehmen.
- Bei Praxiskleidung und Praxisschildern, die mit dem Verbandslogo versehen sind, beteiligt sich

der Verband weiterhin mit 20% Kostenzuschuss auf die Druckkosten.

- Eine Informationsbroschüre rund um unseren Verband wurde Mitte Juli 2018 in Auftrag gegeben und mit dem Mitglieder magazin im November '18 und März '19 an unsere Mitglieder versendet.
- Die Kollegen, die nicht zu den angebotenen Veranstaltungen kommen, haben die Möglichkeit, die Flyer gegen eine Kostenbeteiligung von 10,- Euro für 100 Flyer beim Verband zu bestellen.

3. Satzungsneufassung

In der Rundmail vom 01.02.2019 und im Märzmagazin wurden die Mitglieder über die anstehende Satzungsneufassung in der Tagesordnung der Mitgliederversammlung informiert. Frau Weidacher-Bauer erklärte noch einmal ausführlich, wie es zum Umstand der Satzungsneufassung kam. Es wurden keine weiteren Fragen von Seiten der Mitglieder gestellt.

Der erweiterte Vorstand hatte am 25.03.2019 schon per Zoom Call die Satzungsneufassung besprochen und dieser fast unverändert wie vom Anwalt vorgeschlagen zugestimmt. „Wenn ein etwaiger Widerruf die Vergütung nicht erhöht, sondern reduziert oder ganz abschafft, so wird dieser Widerruf erst wirksam mit Beginn des 7. Monats, der auf den Tag des Widerrufs folgt.“ Dieser Satz wurde im Vorfeld in der erweiterten Vorstandssitzung (Zoom Call) einstimmig herausgenommen.

Beschlussfassung

Die anwesenden und stimmberechtigten Mitglieder beschließen wie folgt:

Die Satzung wird mit den Änderungen, so wie sie in der Einladung zur Mitgliederversammlung beigegeben war, angenommen und gilt in dieser Fassung rückwirkend ab dem 1. Januar 2019. Der Satzungsentwurf gemäß Einladung zur Mitgliederversammlung ist diesem Beschluss beigegeben und damit integraler Bestandteil auch dieses Beschlusses.

Der Versammlung der Landesverbandsvorsitzenden wird empfohlen, gemäß § 11 Abs. 4 Buchstabe b) zu beschließen, dass die erste Vorsitzende (Frau Prester) und die zweite Vorsitzende (Frau Weidacher-Bauer) rückwirkend ab dem 1. Januar 2019 eine Aufwandsentschädigung von jeweils EUR 400,00 pro Monat erhalten, und das für die Dauer und einen etwaigen Widerruf dieselben Regelungen gelten wie für die soeben beschlossene Tätigkeitsvergütung.

Der Versammlung der Landesverbandsvorsitzenden wird empfohlen, gemäß dem neuen § 11 Abs. 4 Buchstabe c) zu beschließen, dass die erste Vorsitzende (Frau Prester) und die zweite Vorsitzende (Frau Weidacher-Bauer) rückwirkend ab dem 1. Januar 2019 eine Vergütung für deren administrative Tätigkeit in Höhe von jeweils EUR 450,00 pro Monat erhalten. Diese Vergütung wird bis auf Widerruf gezahlt. Die erste und die zweite Vorsitzende (jeweils einzeln) werden befugt, diese Satzungsänderungen im Vereinsregister anzumelden.

Die Satzungsneufassung wird einstimmig ohne Enthaltung beschlossen und verabschiedet. Siehe Abstimmungsprotokoll anbei.

4. Wahl der beiden Vorstände des Landesverbandes Bayern

Die Nominierung lief bis 15.03.2019. Im Rundmail Januar 2019 und in der THP-Zeitung vom März 2019 wurde auf die anstehende Vorstandswahl hingewiesen. Zur Wahl bzw. Wiederwahl haben sich bereit erklärt

- Frau Birgit Gnadl
- Frau Angela Lamminger-Reith

Frau Marika Penzkofer wurde als Wahlleiterin bestimmt. Es waren 15 Anwesende im Raum, davon 14 Stimmberechtigte. Die Wahl erfolgte in zwei offenen Wahlgängen, per Handzeichen.

Frau Birgit Gnadl, 1. Vorstand

14 Stimmen mit Ja

0 Enthaltungen

0 Stimmen mit Nein



Hiller-Agro

Produkte für alle Nutz- und Haustierarten

- Gesundheit
- Regeneration
- Entgiftung
- Hygiene



Hiller-Agro • Krengelstr. 44 • 46539 Dinslaken

Tel. +49 (0)172 8520009 • E-Mail: hiller@hiller-agro.de

www.hiller-agro.de



Frau Angela Lamminger-Reith, 2. Vorstand

14 Stimmen mit Ja

0 Enthaltungen

0 Stimmen mit Nein

Frau Birgit Gnadl und Frau Angela Lamminger-Reith bedankten sich für das entgegengebrachte Vertrauen und nahmen die Wahl an.

Sie freuen sich auf die nächsten vier Jahre Amtszeit.

5. Aktivitäten 2018

Prüfungen

Es waren fünf Prüfungen 2018. Jeweils eine in Darmstadt, in Rosenheim, in Münster und zwei in Klein-Königsförde mit insgesamt 55 Prüflingen

Qualitätszirkel

Es fanden in Bayern drei Qualitätszirkel mit insgesamt 54 Kollegen statt, in NRW ebenfalls drei mit 56 Kollegen, in Baden-Württemberg auch drei mit 19 Teilnehmern und in Schleswig-Holstein vier mit 44 teilnehmenden Kollegen.

Mitgliedschaft im ATG

Viele Berufe aus dem Bereich Tiergesundheit sind staatlich nicht explizit geregelt. Dies hat auch schon in der Vergangenheit dazu geführt, dass Tätigkeiten NICHT-tierärztlicher Berufe mit Gesetzesänderungen in ihrer Ausübung eingeschränkt wurden, ohne dass die Betroffenen zuvor unterrichtet wurden.

Die ATG hat in der Vergangenheit schon mehrfach versucht hier Abhilfe zu schaffen und die Bundesregierung von der Notwendigkeit einer staatlichen Anerkennung und damit auch einer gewissen Regelung zu überzeugen. In diesen Gesprächen wurde vor allem eines immer wieder deutlich:

Solange in den einzelnen Berufsgruppen unter den Verbänden keine Einigkeit besteht, ist die Regierung den Argumenten nicht sehr zuträglich.

Die ATG hat daher im Bereich der Tierheilpraktiker mit

einem Zusammenschluss der einzelnen Tierheilpraktikerverbände schon vor vier Jahren begonnen. Nun wurde im August 2018 das erste Arbeitstreffen aus dem Bereich der Hufbearbeitung einberufen. Zu diesem Treffen waren sieben Interessenten anwesend. Allerdings entschlossen sich die Teilnehmer nach reiflicher Diskussion, dass zum jetzigen Zeitpunkt keine Zusammenarbeit in Form eines gemeinsamen Berufsbildes nötig sei, da die Vorstellungen doch zu weit auseinander gehen.

Bericht über die Zusammenarbeit in der IG der Tierheilpraktikerverbände Die Ausbildungsordnung und eine Prüfungsordnung sind soweit fertig gestellt. Das dafür nötige Curriculum ist auch fertig ausgearbeitet. Nun sollen die Prüfungsfragen überarbeitet werden. Im Februar 2019 trafen sich Vertreter von sieben Verbänden mit Vertretern von elf Ausbildungsinstituten.

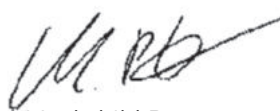
6. Sonstiges

Tierheilpraktiker als Freiberufler?

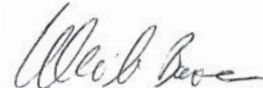
Nach einem Erlass des Finanzministeriums des Landes Schleswig-Holstein wurde entschieden, dass der Tierheilpraktiker nicht unter die freien Berufe fällt, sondern dass eine Tierheilpraxis immer als Gewerbebetrieb gilt (FinMin Schleswig-Holstein 11.8.11, VI 302 - S 2246 - 223). Dieser Erlass liefert die Grundlage für die bundesweite Einstufung des Berufs des Tierheilpraktikers.

Somit wird der Punkt 3 im Artikel 1 in unserer Berufsordnung auf „die Ausübung des Tierheilpraktikerberufes stellt keine freiberufliche Tätigkeit dar“ umgeändert.

Ende 17.00 Uhr



Mechthild Prester
1. Vorsitzende



Birgit Weidacher-Bauer
2. Vorsitzende

THP-PRÜFUNG vom 5. Mai 2019



Stefanie Gelhard

Verdauungsprobleme bei Kaninchen –
Ursachen und Therapieverfahren

Stefanie Gürsoy

Arthrose –
Degenerative Gelenkerkrankungen und Therapie-
möglichkeiten in der Tierheilkunde

Rabea Hartwig

Vom Urf Pferd zum Reitpferd –
wie wir unsere Begleiter verändern –
PSSM auf der Spur

Alina Jacobs

Die unentdeckte Krankheit? Morbus Addison beim
Hund und der korrekte Befund durch eine ganzheit-
liche Diagnostik

Jasmin Jahn

Die Genickbeule

Katrin Reuter-Zunft

Feliner Diabetes mellitus –
Therapieziele und -strategien

Isabell Schwarz

Diskussion über die Bestrebung zur staatlichen
Zulassung des Berufes des Tierheilpraktikers

WIR SIND NEUGIERIG...

Jedem Tierheilpraktiker liegt eine gewisse Neugierde inne. Die Freude am Austausch, neuen Ideen und Therapie-Möglichkeiten ist ein zentrales Thema unseres Berufsstandes. So profitieren wir alle gegenseitig von unseren Erfahrungen.

Daher möchten wir euch, liebe Verbandsmitglieder, um eure Mitarbeit bitten. Für unser Verbandsmagazin suchen wir immer nach informativen Texten [sie dürfen auch unterhaltsam sein] und schönen Fotografien.

Wenn ihr eine Therapierichtung besonders empfehlen könnt, einen Praxisfall vorstellen möchtet, Prophylaxen in jeder Richtung erläutern wollt oder dergleichen, bitte meldet euch bei uns. Sendet uns eure Texte und Bilder per Mail, unsere Redaktion setzt sich dann gerne mit euch in Verbindung.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz besonders für die spannenden und vielseitigen Beiträge, die für diese Ausgabe bei uns eingegangen sind!

QUALITÄTSZIRKEL DES LANDESVERBANDES BADEN-WÜRTTEMBERG/HESSEN AM 22. FEBRUAR 2019 NIEFERN-ÖSCHELBRONN **Einführung in die ReVet Serie**

Am 22. Februar 2019 hatten wir Besuch von der Dozentin und Tierheilpraktikerin Avana Eder in unserem Schulungszentrum. Bereits seit Herbst darf der Landesverband Baden-Württemberg/Hessen die Schulungsräume der komPETenz Tierheilpraxis in Niefern-Öschelbronn nutzen.

Ende Februar sind wir daher für die Einführung in die ReVet Serie von der Firma Reckeweg zusammengekommen und Frau Eder hat uns die ReVet Präparate näher gebracht. Doch bevor ich Ihnen mehr über den Qualitätszirkel erzähle, möchte ich Ihnen zunächst die Referentin und die Firma Reckeweg vorstellen.

Avana Eder hat seit 1991 eine eigene Tierheilpraxis und seit 2007 auch eine Humanheilpraxis. Sie betreibt eine eigene „Schule für ganzheitliche Heilverfahren“ und behandelt schwerpunktmäßig homöopathisch, aber auch mit Akupunktur, Blutegeln und bereits seit 1994 mit den ReVet-Präparaten.

Die pharmazeutische Fabrik Dr. Reckeweg & Co GmbH Bensheim stellt homöopathische Kombinationsarzneimittel für Tiere her. Die ReVet Serie ist bereits seit Anfang der 1990er Jahre auf dem Markt. Die Zusammenstellung der einzelnen Mittel wurde sorgfältig ausgewählt und beruht auf jahrelangen

Erfahrungen. Die Globuli und Injektive könne über Apotheken bezogen werden. Für uns THPs sind dies wunderbare Präparate, da sie auch (außer ReVet 27) am lebensmitteliefernden Tier angewendet werden dürfen. Wir können damit alle Tierarten – Heimtiere, Nutztiere sowie Exoten, therapieren. Das war für uns Anlass genug, daraus einen praxisbezogenen Qualitätszirkel für Sie zu organisieren. Wir wurden auch nicht enttäuscht.

Zunächst stellte uns Frau Eder die Einzelmittel, welche in den ReVet Präparaten kombiniert wurden sowie deren Charakteristiken vor. So bekamen wir einen guten Einblick in die sinnvoll zusammengestellte Serie. Jeder der Teilnehmer bekam das praktische Handbuch „Homöopathie für die tägliche Praxis“. Hier sind übersichtlich alle 17 Präparate mit ihren Behandlungsschwerpunkten einzeln aufgeführt. Zudem enthält das Handbuch die verschiedensten Erkrankungen mit Indikationen und Dosierungsanleitungen sowie Tipps für homöopathische Einzelmittel, die unterstützend eingesetzt werden können. Mit dieser Serie kann man ein sehr breites Spektrum an Krankheiten abdecken, was sich nicht nur für Berufseinsteiger sondern auch für erfahrene Therapeuten eignet. Die ReVet Serie deckt Atemwegserkrankungen, Herz-Kreislaufbeschwerden, Leberschutz, Magen-Darmbeschwerden, Haut, Fell und Ekzeme, Krämpfe und Ängste, Verletzungen und Wundheilung, Altersbeschwerden, Immunstärkung, Milchdrüsenprobleme, Niere und Blase, Hypersexualität, Zahnfleischentzündungen sowie Arthrosen ab. Gerade wenn man keine ausreichenden Informationen zum Repertorisieren bei Tieren aus dem Tierschutz oder mit unbekannter Vergangenheit hat, bieten diese Kombipräparate eine wunderbare Möglichkeit zur Therapie.





Es war ein sehr lehrreicher Abend und anhand der Literatur und der tollen praktischen Tipps von Frau Eder kann man direkt in der eigenen Praxis loslegen. Wir haben auch über sinnvolle Kombinationen der Mittel gesprochen, wann der THP besser mit Globuli oder Injekten arbeitet und auch darüber, wie Injektionen eine Chance zur Kundenbindung darstellen können. So kann entweder der Tierhalter die Globuli selbst verabreichen oder Sie bestellen das Tier regelmäßig für Injektionen ein. Individuell so, wie es für Tier und Halter passt und die größte Heilungschance be-

steht. Gerade im Nutztier- und Pferdebereich macht es durchaus Sinn eher zu spritzen, während ein sehr engagierter Tierhalter gerne dreimal täglich seinem Heimtier Globuli gibt und so ein gutes Gefühl hat, an der Heilung beteiligt zu sein.

Ich habe es ja bereits eingangs erwähnt: wir vom Landesverband Baden-Württemberg/Hessen sind sehr bemüht, Ihnen praxisorientierte Qualitätszirkel anzubieten, die Sie in Ihrer Praxistätigkeit voran bringen. Nutzen Sie die Chance! Zudem haben Sie die Möglichkeit nette KollegInnen vor Ort zu treffen, sich auszutauschen und mit Flyern und Werbematerialien einzudecken. Wenn Sie Wünsche und Anregungen für neue Themen haben, nur zu – sprechen Sie uns an.

Wir freuen uns auf Sie!

Nicole Wurster, 1. Vorsitzende des Landesverbands
Baden-Württemberg/Hessen
info@kompetenz-tierzentrum.de
www.kompetenz-tierzentrum.de

**WIR
UNTERSTÜTZEN
EURE
PRAXISARBEIT!**

Ihr erhaltet alle Infoflyer und
weitere Arbeitsmaterialien
im Verbandsbüro unter:

Hölkenbusch 11 · 48161 Münster
Tel.: (025 33) 91 99 71
info@THP-verband.de



WIR SIND AUCH ONLINE FÜR SIE DA!

**Ältester Verband der
TIERHEILPRAKTIKER** seit 1931 e.V.
Deutschlands

Allgemeine Informationen und Neuigkeiten finden Sie unter www.THP-verband.de

QUALITÄTSZIRKEL DES LANDESVORBANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN IM JANUAR 2019 IN TIMMASPE **Allergie – Entstehung und Schwierigkeiten der Behandlung**

Der Qualitätszirkel in Schleswig-Holstein –

das erste Mal in den neuen Räumlichkeiten im Asper Krug in Timmaspe. Dass der Vortragsort nun für alle leichter zu erreichen war, spiegelte sich sofort in der Teilnehmeranzahl wider: Zwölf Verbandsmitglieder und vier weitere Tierheilpraktikerinnen nahmen an diesem Abend teil. Zwei Kollegen machten sich aus Niedersachsen auf den Weg nach Schleswig-Holstein und das nicht zum ersten Mal (bis zu 250 km Anreise für einen Qualitätszirkel ist schon klasse).

Wir erlebten einen interessanten Abend mit vielen wichtigen und nützlichen Informationen für die eigene Praxis. Ein toller Vortrag sowie ein anschließender reger Austausch durch die anwesenden Teilnehmer. Wir danken Karin B. Ballwanz für die Mühe und das tolle Skript, was auch hier abgedruckt werden darf. Wir freuen uns auf das nächste Mal!

Euer Qualitätszirkel-SH-Orgateam,
Melanie Lühr & Melanie Volquardts
Weitere Themen und Termine für Schleswig-Holstein findet Ihr auf: <http://volü.de/fachkreis/>

Allergien – Überempfindlichkeitsreaktionen (ÜER)

=> andersartig, überschwänglich reagieren

Das Immunsystem reagiert auf aufgenommene Substanzen, die für den Organismus eigentlich harmlos sind, mit einer Immunantwort, die übersteigert ist und zu krankhaften Symptomen führt. Die Überreaktion kann sich bei wiederholtem Kontakt mit dem Allergen in ihrer Symptomatik drastisch verstärken, auch chronische Verlaufsformen sind nicht selten. Es wird davon ausgegangen, dass es sich bei der ÜER um eine erblich bedingte (genetische) Disposition handelt, die unter bestimmten Bedingungen zutage treten kann – aber nicht muss.

Es wird aber auch diskutiert, dass eine ÜER durch ständige Wiederholung eines Reizes erworben werden kann. Oftmals entwickeln sich Allergien erstmals im frühen „Erwachsenenalter“, seltener bei ganz jungen oder älteren Tieren. Reagiert ein Tier erst einmal auf ein Allergen mit einer ÜER, so können sich Allergien auf weitere Allergene anschließen.



Die vom Immunsystem ausgelöste Über-/Fehlreaktion auf Allergene in Form körpereigener Zellen/Gewebe wird als Autoimmunerkrankung bezeichnet – der Organismus bekämpft sich selbst.

Allergene/Antigene

Substanzen, die eigentlich kein wirkliches Gefahrenpotential für den Organismus in sich tragen, aber zu einer ÜER führen können, werden in der Regel über die Haut, den Atmungs- oder Verdauungstrakt aufgenommen. Die meisten Allergene bestehen nach bisherigen Erkenntnissen aus Eiweißen und Kohlenhydraten und deren Bestandteilen oder einer Kombination daraus, sie sind dann also tierischen oder pflanzlichen Ursprungs, es gibt aber noch eine unglaubliche Vielzahl weiterer Allergene, ständig werden neue ÜER-Auslöser entdeckt, tausende von allergieauslösenden Stoffen sind mittlerweile nachgewiesen worden.

Häufig zu einer ÜER führenden Allergene

Pollen (Gräser, Bäume, Blumen...), Sekrete durch Insekten- und Flohstiche, Milben (Kot), Schimmelpilze, Tier (Haare), Futtermittel (Soja, Fleisch, Fisch, Milch, ..., Zusatzstoffe, ...), Medikamente, Impfungen, chemische Anti-Parasitenmittel, ätherische Öle (synthetisch), Pflege-, Putz-, Waschmittel, Farben, Textilien, Kunststoffe, Pestizide, Düngemittel, Metalle - aber auch Sonnenstrahlung, Kälte, Hitze, Licht, Hormone ...

Pseudoallergie - Abgrenzung

Unverträglichkeitsreaktion, die in ihrer klinischen Symptomatik sehr stark einer klassischen allergischen Reaktion ähnelt, aber hier ist keine unmittelbare Beteiligung des Immunsystems vorhanden. Keine auffälligen Antikörper im Blutbild, Hauttest verläuft negativ. Es findet keine Sensibilisierung statt, eine Reaktion kann somit schon beim Erstkontakt mit einer Substanz erfolgen. Auslöser können z.B. Minimalproteine sein, die die Oberfläche der Mastzellen angreifen/zerstören und damit eine Ausschüttung von Histamin und die damit verbundenen Folgen auslösen, viele andere Ursachen sind möglich. Oftmals erfolgt die Unverträglichkeitsreaktion eher aufgrund einer quantitativen Zuführung von bestimmten Substanzen.

ÜER-Typen

Nach Combs und Gell werden 4 verschiedene allergische Reaktionstypen unterschieden. Da das Immunsystem, wenn es sich mit einem körperfremden Stoff auseinander setzt, oft verschiedene bzw. auch aufeinander folgende Abwehrmechanismen einsetzt, ist die Zuordnung jedoch nicht immer eindeutig vornehmbar.

ÜER vom Typ I (Soforttyp - hypersensitiv)

Allergieform, die am häufigsten vorkommt.

Die gesteigerte Bereitschaft, eine ÜER vom Typ I auf sogenannte Umweltallergene zu entwickeln, bezeichnet man als Atopie. Ebenfalls zum Typ I gehört die echte Futtermittel-ÜER.

Es entsteht ein anaphylaktisches, histamingeprägtes Reaktionsmuster, welches an ein verstärktes und übermäßiges Auftreten von Immunglobulinen, vor allem von IgE, gebunden ist. Voraussetzung ist der normalerweise symptomfrei verlaufende Erstkontakt mit einem spezifischen Allergen. Durch diese sogenannte Sensibilisierung werden vom Immunsystem zugehörige IgE-Antikörper gebildet, die durch den Blutstrom zu den basophilen Granulozyten und Mastzellen gelangen, sich an deren Oberfläche binden und damit zellständig werden. Der Organismus besitzt nun eine präallergische Potenz.

Frühestens beim Zweitkontakt mit dem betreffenden Allergen erfolgt eine sekunden- bis minutenschnelle ÜER des Immunsystems. Bei der Antigen-Antikörper-Reaktion bindet sich das Allergen an die zellständigen IgE-Antikörper an, die daraus erfolgende Kreuzvernetzung zweier oder mehrerer IgE-Antikörper aktiviert die Mastzellen/ Basophilen und löst damit deren Degranulation aus. Dadurch werden massenweise (Entzündungs-)Mediatoren, vor allem Histamin, ausgeschüttet.

Eine schnelle und typische Soforttypsymptomatik, erfolgt in individueller Ausprägung:

- im Hautbereich kommt es zu Rötung, Schwellung, Hitze, Pustel-/Quaddelbildung ...
- oft starker bis extremer Juckreiz

- Schleimhäute tendieren zusätzlich zur Hypersekretion
- im Magen-Darmkanal können hochgradige Anschwellungen und Entzündungsprozesse ausgelöst werden
- Kontraktionen der glatten Muskulatur verstärken sich
- steigende Gefäßpermeabilität führt zu Ödem-bildung, folgen können Blutdruckschwankungen, Herz-Kreislaufprobleme (Schockgefahr!)
- Bronchialspasmen ...

Die etwas später freigesetzten, durch die Immunantwort neu synthetisierten „Helfer“ wie z.B. Leukotrine und Prostaglandine initiieren/unterhalten weiterführende Entzündungsreaktionen und können damit die verzögerten bis hin zu chronifizierten Beschwerden auslösen. Zudem kommt es häufig zu Sekundärinfektionen, die die Symptomatik ebenfalls über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten und verstärken können.

Typische Beispiele: Urticaria, allergische Konjunktivitis, allergisches Asthma, Quincke-Ödeme, Ekzeme... Je nach individueller, gesundheitlicher Lage und Reaktionsbereitschaft kann eine allergische Reaktion vom Typ I bis hin zum anaphylaktischen Schock führen und damit eine lebensbedrohliche Situation darstellen!

ÜER vom Typ II (zytotoxischer Typ)

Antikörper-vermittelte Überempfindlichkeitsreaktion -> eher selten

Binden sich bestimmte Arten von Antigenen an die Oberfläche spezieller körpereigener Zellen (z.B. Erythrozyten, Thrombozyten, Granulozyten...), so kann dies die „Zellkennung“ verändern. Treffen die körpereigenen IgM-Antikörper nun auf diese Oberflächen-Antigene, bilden sich innerhalb weniger Stunden sogenannte Immunkomplexe. Diese aktivieren zytotoxische Killerzellen und rufen das Komplementsystem auf den Plan. Der „Erkennungsdienst“ des Immunsystems sieht die Zelle durch ihre veränderte Oberflächenstruktur nicht mehr als körpereigen und damit als schützenswert an, sondern hält sie in ihrer

Gesamtheit für ein Antigen. Die gesamte Zelle wird zerstört (Lyse).

Im Veterinärbereich wird dieser ÜER-Typ vorrangig durch eine Reaktion auf Medikamente hervorgerufen. Insbesondere bei den Antibiotika aus der Gruppe der Sulfonamide sind entsprechende Überreaktionen bekannt.

Beispiele aus dem Humanbereich: Blutunverträglichkeiten bei Transfusionen, Rhesusfaktorunverträglichkeit bei Neugeborenen, Thrombopenie, Morbus Basedow, Hämolytische Anämie

ÜER vom Typ-III (Immunkomplex vermittelter Typ)

Bestimmte ÜER auslösende Antigene verfügen über die Eigenschaft, das Komplementsystem übermäßig stark zu aktivieren. Durch die Bildung von Immunkomplexen aus löslichen Allergenen und spezifischen Antikörpern (IgG), entstehen riesengroße molekularchemische Komplexe, die sich im Blut- und Lymphstrom im ganzen Körper verteilen können. Während sie sich an Gelenkstrukturen anheften, können sie insbesondere in kleineren Gefäßen und in den Kapillaren zu Gefäßverschlüssen führen. Weiterhin kann es zu heftigen Entzündungen mit Flüssigkeitsansammlungen (Ödemen), zu Entzündungen der Blutgefäße (Vaskulitis), der Lungenbläschen (Alveolitis), der Nieren (Nephritis), der Gelenke (Arthritis), zu Gefäßthrombosen und Gewebesnekrosen bis hin zu großflächigen Gewebeschädigungen kommen.

Die Symptome dieses Allergietyps treten nicht sofort in Erscheinung, sondern erst nach Stunden oder Tagen.

In der Veterinärmedizin gar nicht so selten vorkommende ÜER des Immunsystems. Als ein wichtiger Auslöser wird der LPS-Komplex (Lipopolysaccharid-Komplex) angesehen, der Bestandteil verschiedener bakterieller Zellwände und Zellmembranen ist. Besonders gramnegative Enterobakterien, wie Enterobacter, Escherichia, Salmonella, Proteus und andere werden als Verursacher angesehen. Gehen Teile der Darmflora z.B. durch Fehlnahrung, medizinische Therapien etc. unter oder werden die Bak-

terien durch andere Prozesse zerstört, werden die LPS-Komplexe frei und es kann zu typischen pathogenen Symptomen des Allergie-Typs III kommen.

ÜER vom Typ-IV (verzögerter/T-Zell-vermittelter Reaktionstyp)

Bei diesem Reaktionstypen spielen die Antikörper keine Rolle.

Für die Immunantwort sind insbesondere die T-Lymphozyten, d.h. Zellen der spezifischen zellulären Immunabwehr verantwortlich. Symptome treten in der Regel frühestens nach 12 bis 72 Stunden auf. Auch hier kommt es zu einem zunächst symptomfreien Erstkontakt mit einem Antigen, der dazu führt, dass sogenannte Gedächtniszellen gebildet werden.

Beim Zweitkontakt erkennen die T-Lymphozyten das Allergen wieder und binden es an sich. Eine heftige Überempfindlichkeitsreaktion an dem viele Komponenten des Immunsystems (auch Monocyten, Makrophagen ...) beteiligt sind, wird ausgelöst. Wissenschaftlichen Untersuchungen in der Veterinärmedizin zufolge scheint diese Überreaktion in einem Zusammenhang mit Auslösern von Tuberkulose und von Rotz zu stehen. Beide Bakterienstämme verfügen über bestimmte Proteinstrukturen, bzw. bauen diese bei einer Infektion auf, durch die es zu einer entsprechend Lymphozytenreaktion kommen kann. Dies mag die Grundlage für entsprechende überschießende Reaktionen sein.

Wird das Lymphozytensystem im Rahmen der Immunantwort einbezogen, entfaltet dies ein starkes Potential zur Zerstörung von Gewebsstrukturen. Ursprünglich zum Schutz der Gesundheit gedacht, führen die Überreaktionen zu teilweise heftigsten körperlichen Schäden.

Starke Gewebnekrosen bilden unter anderem das typische Bild dieses Reaktionstyps.

=> Kontaktekzem, Arzneimittalexanthem, Transplantationsabstoßungen

Ursachenforschung

Es ist unübersehbar, dass wir bei unseren Tieren eine enorme Zunahme an Erkrankungen im allergischen

Formenbereich zu verzeichnen haben. Allergene sind die Auslöser der Entgleisung, die Ursachen können aber nicht alleine in der genetischen Disposition zu finden sein. Es gibt Tiere, denen alle Allergene der Welt nichts anhaben können und andere reagieren auf den leisesten Windhauch mit extremen Symptomen.

Es scheinen viele Faktoren zusammen kommen zu müssen, damit es zum „Ausbruch“ immunologisch bedingter Über-/Fehlreaktionen kommt. Grundsätzlich können wir davon ausgehen, dass ein gesunder, lebensfroher Organismus mit einem starken, intakten und gut beschäftigten Immunsystem es nicht nötig hat, sich um Allergene in überschießender Form zu kümmern.

Wachsam sein!

Bereits die Vorboten eines geschwächten Immunsystems sollten wir (und auch die Halter) erkennen um die Tiere vor späterem Schaden zu bewahren.

Solange noch keine allergischen Symptome aufgetreten sind, können wir das Immunsystem in seiner Leistungsfähigkeit bei Bedarf unterstützen, was dem gesamten Organismus zu Gute kommt.

Typische Symptome eines geschwächten Immunsystems (ohne ersichtlichen Grund):

- auffällige Müdigkeit
- Leistungsabfall
- öfter kleinere Infekte bis hin zu manifesten Krankheiten
- schlechte Wundheilung
- Appetitmangel
- Magen-Darm-Probleme (!), Blähungen, Verstopfung, Durchfall, Erbrechen
- Schlechtes Hautbild (trocken, schuppig, rissig...)
- Fell: stumpf, brüchig, dünn...

Mögliche Ursachen für ein nicht intaktes Immunsystem:

- Stress (Über-/ Unterforderung/nicht artgerechte /individuell angemessene Tierhaltung)
- psychische Probleme (Trauer, Schock, Abhängigkeiten...)
- überzogene Hygiene/Körperpflege
- „Abschirmung“ von Jungtieren

- zu frühe Trennung vom Muttertier
- Unterdrückung von Krankheiten
- unvollständige Ausheilung von Krankheiten
- Übersäuerung
- Darmprobleme!
- Belastungen durch Elektromog, Strahlungen, Schwingungen, Lärm
- Fütterungsfehler

... und was ist mit der Züchtung???

Es gibt z.B. viele Hunderassen, bei denen eine hohe Allergiebereitschaft vorhanden ist – hierfür gibt es kein züchterisch relevantes Ausschlussverfahren! Wurde da nicht von Erbdisposition gesprochen? => Boxer, Deutscher Schäferhund, Labrador, Golden Retriever, Sheltie, Collie, Irish Setter, West Highland White Terrier und viele andere

Behandlungsmöglichkeiten

Eine zielgerichtete Anamnese und eine offene und konsequente Zusammenarbeit mit dem Halter ist also zunächst einmal Grundvoraussetzung für einen erfolgsversprechenden Therapieansatz. Oftmals können wir das Allergen – selbst, wenn wir es kennen – nicht ausschalten, wir können aber unter Umständen neben einer guten Therapie dabei helfen, die Lebensbedingungen für das Tier zu verbessern und damit bereits eine solide Grundlage für die Stabilisierung des gesundheitlichen Zustands erreichen.

Behandlungshierarchie

- Ursachen nicht allergischen Ursprungs ausschließen, bzw. bei Vorhandensein entsprechend behandeln (bei Bedarf TA mit einbinden)
- Juckreiz und Schmerzen auf ein mögliches Mindestmaß so schnell wie möglich reduzieren
- eventuell vorhandene Sekundärinfektionen erkennen und gezielt behandeln
- bei Verdacht auf ein allergisches Geschehen: genaue symptombezogene Anamnese und individuellen Therapie- und Behandlungsplan aufstellen.

Möglichkeiten, den Allergieverdacht zu bestätigen und eventuell auslösende Allergene zu identifizieren:

- Hauttestung
- Bluttest (IgE, IgG, bei bestätigtem Verdacht wei-



Ernährungsberatung für Hund und Katze
Tierheilpraktiker

- Biologisch artgerechtes rohes Futter
- Getrocknete Kauartikel
- Futterergänzungsmittel
- Fleischwürste/Nassfutter
- Lieferservice
- Accessoires für Hund und Mensch

Christina Salowsky
 Wallenhorster Str. 9 ☎ 49565 Bramsche ☎ 054 68-8 06 95 00
 **Fress-Bar**

Di. + Do. 10 - 18 Uhr ☎ Mi. + Fr. 10 - 15 Uhr
 Sa. 10 - 13 Uhr

tere Laborbestimmung zur Allergenfindung)
 -> alternativ: Testung: Kinesiologie, Bioresonanz ...

Einige traditionell-schulmedizinische Behandlungsmöglichkeiten:

Aus tierärztlicher Sicht gibt es für einen Allergiker keine wirkliche Heilung, da es sich um eine genetische Veranlagung handelt, die die korrekte Funktion des Immunsystems beeinflusst. Vorrangiges Ziel ist es von daher, Allergene zu vermeiden, Symptome zu lindern, Lebensqualität zu erhöhen.

Hierzu werden in der Regel die in der Tiermedizin bewährten Therapiemöglichkeiten ausgeschöpft:

- Antihistaminika,
- Bronchioldilatorne (Salbutamol, Clenbuterol)
- Corticosteroide (Immunsuppressiva, Dexamethason...)
- Mykolytika (ACC...)
- Apoquell (Januskinasehemmer, Wirkstoff Oclacitinib -> Juckreiz ohne Cortison lindern)
- Atopika (Cyclosporin – Immunsuppressiva)
- Cytopoint (monoklonale Antikörper – Lokivetmap -> gentechnisch hergestellter Antikörper, der

Krankheitserreger, Tumorzellen, krankmachende Substanzen abfangen soll zudem neutralisiert es den Botenstoff für Juckreiz, das Interleukin 3,1)

- De- oder Hyposensibilisierung (bis zu lebenslang – Allergen muss bekannt sein)
- Eigenbluttherapie
- Antibiotika (bei Sekundärinfektionen), Salben, Bäder, Cremes ...
- Hypoallergenes Futter
- Parasitenprophylaxe (Flöhe, Zecken, Würmer...)
- Impfungen z.B. gegen Pilz-/Milbenbefall

-> ohne Frage gibt es auch in der Schulmedizin sehr aufgeschlossene Ärzte, die ganzheitliche Therapieansätze verfolgen, deren Patienten kommen dann aber oft nicht zu uns oder es ergibt sich zuweilen sogar eine sich gegenseitig ergänzende Therapiemöglichkeit

Ganzheitliche Therapien:

=> allgemeine Lebensqualität erhöhen, soweit es irgend geht, dabei wird der Organismus in seiner Gesamtheit einbezogen!

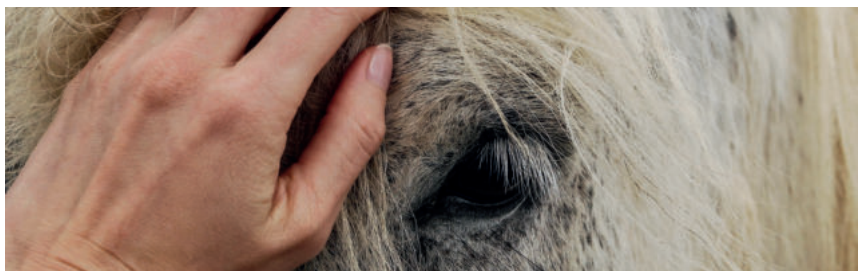
- Modulation des Immunsystems (Achtung: hier ist nicht Stärkung gemeint!)

- Darmsanierung (Futterumstellung, Präbiotika, Probiotika, Nahrungsergänzungen...)
- Unterstützung der Entgiftungsorgane (Leber / Niere/Haut) -> Entzündungsherde ausheilen!
- Homöopathie (Konstitution! / Nosoden ...)
- Immuntherapie (Gegensensibilisierung/ Unspezifische Immuntherapie)
- Eigenbluttherapie
- Organotherapie (VitOrgan, SaluVet)
- Schüssler-Salze
- Phytotherapie
- Spagyrik
- Orthomolekulare Unterstützung
- Bachblüten/andere Blütenessenzen
- Mykotherapie
- Akupunktur
- Bioresonanz
- Lichttherapie

Ach, und da gäbe es noch so viel zu sagen, denn...

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“
Aristoteles

Karin B. Ballwanz
im-einklang-thp@gmx.de

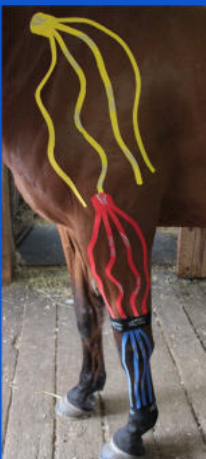




Equi-Tape

DAS
kinesiologische Tape,
speziell für Pferde
entwickelt!

www.horse-wellness-shop.com



QUALITÄTSZIRKEL DES LANDESVERBANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN AM 23. MÄRZ 2019

Die Gründung einer selbstständigen THP-Praxis

Mit Dipl.-Kfm. Dr. Stefan Borchert, unterstützt von Herrn Marcus Mencke-Haas der Firma Start Quadrat in Hamburg. Durch die großzügige Förderung unseres Berufsvverbandes wurde die Durchführung dieses Seminars möglich gemacht.

2/3 der Teilnehmer waren alte Hasen und wir können sagen.... es wurde auf vieles hingewiesen, was vorher eventuell unberücksichtigt blieb. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde, tauchten wir in die ersten Themen ein und schnell wurde klar, dass eine zukünftig erfolgreiche THP Praxis, egal ob bereits bestehend, im Aufbau oder in der Planung, um einen individuellen Business-, und Finanzplan nicht herumkommt.

Gerade das Thema „Liebhaberei“ wurde umfassend besprochen und auch hier ist der Businessplan das richtige Instrument, um dem Finanzamt gegenüber „gute Argumente“ zu haben. Aber wie erstelle ich nun einen richtigen Businessplan und was sollte dieser enthalten? Es wurden den Teilnehmern viele Instrumente an die Hand gegeben, um einen großen Teil selber leisten zu können. Und wenn es doch mal eng wird oder es um Finanzierungen bezüglich einer Praxisgründung durch Banken geht oder um „Gründerzuschüsse“, die ggf. nicht einmal zurückgezahlt werden müssen, macht es oft Sinn, vorher die richtigen Fachleute zu Rate zu ziehen.

- Wie kann ein Stundenlohn errechnet werden der auch alle Kosten deckt?
- Ist mein Betrieb zurzeit tragfähig?
- Wird mein zukünftiger Betrieb tragfähig sein?
- Wie sieht es mit der Altersvorsorge und anderen Versicherungen aus?
- Was ist eigentlich ein Kleinunternehmer?
- Darf ich eine THP Praxis in meinem Haus einrichten? Hier wurde auf die Baunutzungsverordnung verwiesen die auf jeden Fall zu berücksichtigen ist.
- Wie finde ich einen kompetenten Steuerberater und was macht diesen aus?

- Darf ich mir meinen „Praxisnamen“ aussuchen?
- Welche Rechten und Pflichten habe ich als Gewerbetreibender? Denn in Schleswig-Holstein sind alle THP gewerbetreibend.

9 Stunden Vortrag könnte man sagen, denn auch in den Pausen wurde fleißig diskutiert. Wir erhielten Literaturhinweise, um weiter in das Thema einzusteigen. Und wer die Ausgabe unserer Verbandszeitung vom März 2019 noch nicht gelesen hat, sollte es unbedingt nachholen. Ein großer Beitrag von Dr. Stefan Borchert verfasst zum Thema „Kassenbuch“

Wir können sagen, dass diese Fortbildung auch für „alte“ Hasen noch viel Neues bereit hielt. Nutzt eure Chance und nehmt dieses Angebot wahr – in Münster im November 2019

Abschließend möchten wir sagen, dass man nach diesem Seminar nicht den Mut verlieren sollte. Euer großes Wissen wurde nun um den wirtschaftlichen Teil erweitert.... und ja... es ist möglich eine erfolgreiche Tierheilpraxis zu führen. Packt es an! Denn unser Beruf bringt Sonne und Glück in unser Herz und das geben wir an unsere Patienten weiter.

Melanie Volquardts und Melanie Lühr
vom VoLü-Team www.volü.de



2. QUALITÄTSZIRKEL DES LANDESVERBANDES BADEN-WÜRTTEMBERG/HESSEN



HOMÖOPATHIETAGE IN TRAUSTEIN Impressionen



Ausführliche Infos zu den Seminaren findet ihr in der Rubrik „Termine“ auf unserer Homepage:

www.thp-verband.de

Sie möchten auch Ihren Termin hier und online veröffentlichen? Dann schicken Sie eine Mail mit den folgenden Infos an Kathi Timmer: redaktion.kt@thp-verband.de

Seminartitel · Kurze Beschreibung · Ort · Kontakt · Veranstalter · Datum

Es besteht kein Anspruch auf eine Veröffentlichung.

FACHBEREICH	DATUM	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Aus- & Weiterbildung	Mittwoch, 10. Juli 2019 48161 Münster	Effektive Mikroorganismen	www.thp-prester.de
	Sonntag, 25. August 2019 48161 Münster	Kostenloser Probeunterricht	www.thp-prester.de
	Samstag, 31. August 2019 48161 Münster	Prüfungsvorbereitung	www.thp-prester.de
	Samstag, 7. September 2019 48161 Münster	Ausbildung zum Tierheilpraktiker Infotag	www.thp-prester.de
	Samstag, 14. Sept. bis Sonntag, 15. Sept. 2019 63179 Obertshausen	Kinesiologisches Taping für Pferde	www.horse-wellness-shop.de
	Mittwoch, 2. Oktober 2019 48161 Münster	Ausbildung zum Tierheilpraktiker	www.thp-prester.de
	Samstag, 5. Oktober bis Sonntag, 6. Oktober 2019 48161 Münster	Ausbildung zum Tierheilpraktiker	www.thp-prester.de
	Samstag, 12. Oktober bis Sonntag, 13. Oktober 2019 48161 Münster	Ausbildung zum Tierheilpraktiker	www.thp-prester.de
Diagnostik	Samstag, 28. Sept. bis Sonntag, 29. September 2019 83626 Valley	Laborkurs - Aufbau-seminar	www.tierheilpraxis-huebsch.de
	Samstag, 9. Nov. 2019 48161 Münster	OME-Testung	www.thp-prester.de
Esotherik	Freitag, 6. Sept. 2019 48161 Münster	Pendelkurs	www.thp-prester.de
Homöopathie	Samstag, 24. August 2019 33758 Schloß Holte-Stukenbrock	Tierhomöopathischer Arbeits- kreis und Supervision Ostwestfalen	www.seminarzentrum-tiergesundheits.de
	Sonntag, 3. Nov. 2019 46147 Oberhausen	Tierhomöopathischer Arbeits- kreis und Supervision NRW West	www.seminarzentrum-tiergesundheits.de
	Samstag, 16. Nov. bis Sonntag, 17. Nov. 2019 33758 Schloß Holte-Stukenbrock	Nur ein Schönheitsfehler? Bedeutung von Lokalsymptomen in der Tierhomöopathie	www.seminarzentrum-tiergesundheits.de

FACHBEREICH	DATUM	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Hunde	Samstag, 6. Juli 2019 48161 Münster	Zahngesundheit und -pflege in der Tierheilpraxis	www.thp-prester.de
	Samstag, 7. Sept. bis Sonntag, 8. Sept. 2019 24783 Osterrönnfeld	Der Hundepatient Anamnese, Diagnose, Behandlung & Co	www.volü.de
	Samstag, 21. Sept. 2019 Schweiz	Hundetaping Modul 1	www.pferdetaping.de
Kristalle	Samstag, 28. Sept. bis Sonntag, 29. Sept. 2019 82335 Berg	Kristalle in der Tierheilkunde, Teil V	www.tierheilungamsee.de
Pferde	Samstag, 6. Juli bis Sonntag, 7. Juli 2019 86971 Peiting	Hufkurs	www.equine-institut.com
	Samstag, 13. Juli bis Sonntag, 14. Juli 2019 53949 Hellenthal/Losheim	Intensiv Hufseminar nach E.I.P.P.	www.equine-institut.com
	Samstag, 13. Juli bis Sonntag, 14. Juli 2019 Österreich	Hufkurs in Österreich	www.equine-institut.com
	Samstag, 10. August bis Sonntag, 11. August 2019 24783 Osterrönnfeld	Der Pferdepatient Anamnese, Diagnose, Behandlung & Co	www.volü.de
	Samstag, 31. August 2019 Raum Berlin/Groß Kreuz Gut Le Valeur	Stresspunktmassage für Pferdetherapeuten	o.doerpinghaus@gmx.de
	Freitag, 6. Sept. bis Sonntag, 8. Sept. 2019 25336 Klein Nordende	Visionäre Pferdeosteopathie	www.pferdeosteopathie-sd.de
	Samstag, 21. Sept. 2019 Praxishof Ellerdorf	Praxistag Pferd	www.volü.de
	Donnerstag, 3. Okt. 2019 33758 Schloß Holte-Stukenbrock	Hufseminar	www.seminarzentrum- tiergesundheit.de
	Samstag, 26. Okt. 2019 48161 Münster	Pferdefütterung	www.thp-prester.de
	Freitag, 1. November bis Sonntag, 3. Nov. 2019 25336 Klein Nordende	Visionäre Pferdeosteopathie	www.pferdeosteopathie-sd.de
Praxismanagement	Samstag, 21. Sept. 2019 48163 Münster- Amelsbüren	Fit für die Selbstständigkeit	www.dbuc.de
	Freitag, 8. Nov. 2019 48161 Münster	Gründung einer Tierheilpraxis	www.thp-prester.de

FACHBEREICH	DATUM	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Produktschulung	Mittwoch, 3. Juli 2019 48161 Münster	Kleben und Erleben	www.thp-prester.de
	Samstag, 28. Sept. 2019 Wenden	Erkrankungen im Bewegungsapparat – Ganzheitliche Therapie für Pferd und Hund	www.provicell-vet.de
	Donnerstag, 3. Okt. 2019 97292 Uettingen	Wenn's gut läuft Einfluss der Ernährung auf Gelenke und Bindegewebe	www.pernaturam.de
	Sonntag, 27. Okt. 2019 82216 Maisach	Wenn's gut läuft Einfluss der Ernährung auf Gelenke und Bindegewebe	www.pernaturam.de
Qualitätszirkel	Samstag, 6. Juli 2019 83024 Rosenheim- Westerndorf St. Peter	Spenglersan- und Entoxintherapie Anwendung am Tier	Dagmar Gellert 0171-7255383
	Freitag, 16. August 2019 24644 Timmaspe	Phytotherapie Katze	www.volü.de
TCM/Akupunktur	Samstag, 7. Sept. bis Sonntag, 8. Sept. 2019 63067 Offenbach	Sportverletzungen beim Pferd	www.abz-mitte.de
Webinar	Mittwoch, 17. Juli 2019 Online	Tierischer Juckreiz	www.thp-back.de
	Mittwoch, 28. August 2019 Online	Tier Senioren	www.thp-back.de
	Dienstag, 10. Sept. 2019 Online	Ausbildung zum Tierheilpraktiker Infowebinar	www.thp-prester.de
	Mittwoch, 25. Sept. 2019 Online	Befunde interpretieren Teil II	www.thp-back.de
	Mittwoch, 16. Okt. 2019 Online	Mahnwesen im Arbeitsalltag	www.thp-back.de
	Mittwoch, 23. Okt. 2019 Online	Allergie bei Hund und Katze	www.provicell-vet.de
	Mittwoch, 13. Nov. 2019 Online	Knifflige Fälle aus dem Praxisalltag lösen	www.thp-back.de
	Mittwoch, 4. Dez. 2019 Online	Chronischer Durchfall beim Hund	www.provicell-vet.de

EMS, INSULINRESISTENZ, CUSHING

Die modernen Zivilisationskrankheiten der Pferde

Seit einigen Jahren tauchen immer mehr stoffwechselbedingte „Syndrom“-Erkrankungen bei unseren Pferden auf, die in der tiermedizinischen Literatur bis dato unbekannt waren. Von einem Syndrom spricht die Veterinärmedizin immer dann, wenn man sichtbare Symptome hat, ohne zu wissen, welche Ursachen diesen zugrunde liegen. Dazu gehört beispielsweise das Equine Metabolische Syndrom – kurz EMS. Das heißt übersetzt ganz einfach „Equin“: hat mit dem Pferd zu tun – „Metabolisch“: hat mit dem Stoffwechsel zu tun – „Syndrom“: wir haben noch keine Ahnung, was es ist. Noch vor einigen Jahren galt in der Tiermedizin der Grundsatz: Pferde haben keinen Diabetes. Dann tauchten plötzlich Pferde mit „EMS“ auf, und heute spricht man hinter mehr oder weniger vorgehaltener Hand von einer Insulinresistenz – was nichts anderes ist als der Diabetes Typ 2 beim Menschen. Aber ganz so einfach ist die Welt nicht – denn es gibt Pferde mit EMS-Symptomen, aber ohne Insulinresistenz. Umgekehrt gibt es Pferde mit Insulinresistenz, aber ohne EMS-Symptome. Dazu muss man beim Pferd im Gegensatz zu anderen Tierarten noch unterscheiden zwischen Fett- und Lympheinlagerungen. Es gibt nämlich auch Pferde, die deutlich übergewichtig sind, aber dieses Übergewicht nicht Fetteinlagerung geschuldet ist, sondern Lymphe. In der Therapie muss man das deutlich unterscheiden.

Zu den immer häufiger diagnostizierten Krankheiten gehört neben EMS auch das Equine Cushing Syndrom (korrekte Bezeichnung: PPID – Pituitary Pars Intermedia Dysfunction), besser bekannt unter „Cushing“. In der älteren tiermedizinischen Literatur wurde Cushing bereits beschrieben als „sehr selten auftretende Erkrankung bei sehr alten Pferden“. Heute wird bald jedes zweite Pferd über 20 mit Cushing diagnostiziert. Tiermedizinisch geht man immer noch davon aus, dass es sich bei der Ursache um einen Tumor an der Hirnanhangsdrüse, ein sog. Hypophysenadenom handelt. Auffällig ist aber, dass die Diagnosen für Cushing und

in der Praxis bunt durcheinander geworfen werden, dabei sind es eigentlich sehr unterschiedliche Symptombilder. Auch werden heute teilweise schon siebenjährige Pferde mit „Cushing“ diagnostiziert, die sich eigentlich bester Gesundheit erfreuen. Interessant ist auch die Tatsache, dass die meisten Cushing-Pferde mit einer deutlichen Verbesserung der Symptome bis hin zu einer kompletten Ausheilung reagieren, wenn man den Stoffwechsel saniert. Dass nicht nur in Einzelfällen, sondern bei den meisten Cushing-Pferden die Hypophysenadenome verschwinden sollten aufgrund einer Stoffwechselsanierung, ist schon sehr unwahrscheinlich. Viel naheliegender ist die Erklärung, dass es sich bei den Symptomen nicht um die Folgen eines Hypophysenadenoms, sondern um eine Stoffwechselstörung handelt. Insofern sind EMS und Cushing schon verwandt, denn beides sind massive Störungen des Stoffwechsels, beide können zusammen mit einer Insulinresistenz auftreten, jedoch sind die Symptombilder sehr unterschiedlich, lediglich Hufrehe kann bei beiden auftreten. Man muss hier also eigentlich mehrere Symptomkomplexe auseinander halten, die aber in Kombination auftreten können:

EMS = Pferd ist fett

Pseudo-EMS = Pferd ist stark übergewichtig, hat aber Lympheinlagerungen (nicht Fett!)

Cushing = Pferd hat PPID, also ein Hypophysenadenom

Pseudo-Cushing = Pferd sieht aus wie ein Cushing-Pferd, hat aber eine Hormonentgleisung unabhängig von einem Hypophysenadenom

Insulinresistenz = Pferd hat eine gestörte Blutzuckerregulation entsprechend dem Diabetes Typ 2 beim Menschen.

Zusammenspiel der Hormone

Um beide Krankheiten besser zu verstehen, muss man sich ein bisschen näher mit dem Hormonsystem der Pferde beschäftigen. Es gibt im Körper verschiedene Hormondrüsen, die wie ein Orchester zusammen-

spielen. Gesteuert wird das System von einem Dirigenten, der Hypophyse oder „Hirnanhangsdrüse“. Diese steuert alle anderen Hormondrüsen im Körper: die Schilddrüse, die Nebennieren, die Geschlechtsdrüsen (Eierstöcke und Hoden), die Bauchspeicheldrüse und viele andere. Alle diese Drüsen steuern ihrerseits aber wiederum die Hypophyse – wenn also genug Hormon produziert ist, dann sorgt das für eine Hemmung der Hypophyse und führt damit zu einer Reduktion der Hormonproduktion bzw. auch zur Beeinflussung anderer Hormondrüsen. Um das Ganze noch etwas komplizierter zu machen, beeinflussen sich die Hormondrüsen auch gegenseitig. So steuert die Schilddrüse unter anderem die Nebennieren und die Geschlechtsdrüsen. Die Geschlechtsdrüsen steuern u. a. die Nebennieren und die Nebennieren steuern zum einen sich selbst – die Nebennierenrinde steuert das Nebennierenmark und umgekehrt – sowie unter anderem die Nieren und die Hypophyse. Dieses komplizierte System sorgt dafür, dass jede Störung an einer Stelle des Hormonsystems zu Auswirkungen an einem ganz anderen Ende führen kann. So wissen wir seit Jahren von Hunden und Katzen, dass die Kastration sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Tier in den meisten Fällen zu Schilddrüsenproblemen führt, weshalb die Tiere häufig trotz normaler Fütterung so fett werden.

Hormone sind Substanzen, die der Körper produziert, um seinen eigenen Stoffwechsel zu regulieren. Sie sind schon in winzigsten Mengen wirksam und arbeiten ganz spezifisch – indem sie sich an Rezeptoren ihrer Zielzellen binden und nur dort zu einer Wirkung führen. Zellen ohne entsprechende Rezeptoren reagieren also auch nicht auf das Hormon, weil sie quasi „blind“ sind für dieses Hormon. Schüttet die Hypophyse Hormone zur Regulation der Schilddrüse aus, dann reagieren nur die Zellen der Schilddrüse auf das Hormon, nicht aber die Muskel-, Bindegewebs- oder Leberzellen.

Außerdem sind die Rezeptoren unterschiedlich empfindlich für die zu ihnen passenden Hormone. So verfügen sehr viele Zellen des Körpers über Insulin-Rezeptoren. Am empfindlichsten aber sind diese Rezeptoren bei den Muskel- und Leberzellen. Diese

haben auch die meisten Insulinrezeptoren. Die Muskelzellen, weil sie besonders viel Zucker für die Muskelarbeit benötigen, und die Leberzellen, weil sie überschüssigen Zucker umbauen in speicherbare Formen. Schüttet jetzt die Bauchspeicheldrüse das Hormon Insulin aus, so bindet das Insulin vor allem an Rezeptoren der Leber- und Muskelzellen. Diese reagieren auf die Insulin-Bindung an ihrer Oberfläche, indem sie anfangen, mit Hilfe von Zuckertransportermolekülen in der Zellmembran aktiv Zucker aus dem Blut aufzunehmen. Damit sinkt der Blutzuckerspiegel. Unterbindet man diese Insulin-Rezeptor-Transporter-Reaktion an irgendeiner Stelle, so kann das Pferd seinen Blutzuckerspiegel nicht mehr nach unten regulieren, da die Muskel- und Leberzellen nicht ausreichend Zucker aus dem Blut aufnehmen. Das nennt man dann Insulinresistenz.

Es gibt verschiedene mögliche Ursachen, warum dieser Insulin-Mechanismus gestört sein kann. Ganz naheliegend ist die simple Ursache, die man auch vom Menschen kennt: zu hoher Zuckergehalt in der Fütterung bei gleichzeitigem Bewegungsmangel. Dabei sollte man immer an die versteckten Zucker denken, die sich in verschiedenen Futtermitteln finden, denn der Zuckerwürfel als Belohnung hat ja in den meisten Ställen ausgedient. Statt dessen stammen Zucker aus vielen Futterkomponenten. Müslis, Pellets, Getreide enthalten Stärke, die im Dünndarm zu Zucker zerlegt wird und so ins Blut geht. Sind die Futtermittel noch mit Melasse, Apfelsirup, Dextrose etc. versetzt, dann sind auch noch direkte Zucker enthalten, die sofort aufgenommen werden und den Blutzuckerspiegel ansteigen lassen. Auch in Rübenschnitzeln, Apfeltrester und Johannisbrot steckt viel Zucker und diese sind oft Mischfuttern als Geschmacksregulanzien beigesetzt. Versteckte Zucker findet man außerdem in Karotten (bis zu 10%!), Äpfeln, Bananen und anderen Saftfuttern. Aber auch das Heu weist immer höhere Zuckergehalte auf, mittlerweile sind Gehalte von 12-16% schon fast normal.

Dabei sollten Pferde üblicherweise <10% Zuckergehalt im Heu haben, bei leichtfuttrigen und solchen mit Stoffwechselproblemen sollten es eher <6% sein.

Wird permanent zu viel Zucker aufgenommen und nicht adäquat in Bewegung umgesetzt, dann sorgt das für einen dauerhaft zu hohen Blutzuckerspiegel, auf den der Körper dann irgendwann nicht mehr reagiert. Das sieht man dann als Insulinresistenz, oft aber erst, wenn das Pferd plötzlich eine Hufrehe schiebt. Aber nicht alle Pferde werden zuckerreich ernährt und haben neben ihrer EMS- oder Cushing-Symptomatik auch eine Insulinresistenz. Es gibt auch noch andere Faktoren, die bei der Entstehung dieser Symptombilder eine Rolle spielen.

Selen ist nicht so harmlos, wie man denkt. Bei Entstehung von Insulinresistenz kann Selen eine wichtige Rolle spielen. Dieses Spurenelement wurde noch vor 50 Jahren in der Diagnostik komplett ignoriert. Selenmangel war bei Pferden unbekannt, da Selenwerte nicht standardmäßig bestimmt wurden. Selen galt bis dato als giftig und niemand wäre auf die Idee gekommen, es den Pferden gezielt zu füttern. Ende der 80er Jahre fanden Studien an Rindern statt, die zu dem Schluss kamen, dass bei diesen Hochleistungstieren Selenmangel sehr verbreitet war und die Weißmuskelerkrankung der Kälber die direkte Folge davon war. Daraus folgte die Beimengung von Selen zu den Futtermitteln für Milch- und Mastvieh. Kurz darauf führte man auch erste Untersuchungen bei Pferden durch, um überhaupt mal zu schauen, wie die Selen-Blutwerte bei gesunden Pferden sind. Mittlerweile wird Selen standardmäßig in Blutbildern bestimmt und bei den meisten Pferden „Selenmangel“ diagnostiziert. Dabei hat anfangs jedes Labor unterschiedliche Grenzwerte verwendet, so wie sie in verschiedenen Studien bei gesunden Pferden ermittelt wurden. Leider variieren die Werte sehr stark je nach Studie (siehe Kasten), was für entsprechende Verwirrung gesorgt hat. Denn was bei einem bereits Mangel ist, ist teilweise beim anderen schon Überschuss. Vor rund 5 Jahren haben sich dann alle Labore auf Grenzwerte von 100 – 200 µg/l verständigt, was über die letzten Jahre als Standard angesehen wurde. Mittlerweile rücken die ersten Labore wieder davon ab und korrigieren die Referenzwerte nach unten, jetzt werden teilweise Werte von 70 – 200 µg/l angegeben.

Selenwerte im Blutplasma nach verschiedenen Autoren:

Autor	Grenzwerte
Ullrey (1987)	80 – 120 µg/l
Meyer (1990)	60 – 140 µg/l
Meyer (1990)	60 – 80 µg/l
Puls (1994)	140 – 250 µg/l
Dietz und Huskamp (2006)	28 – 133 µg/l

Obwohl die verwendeten Grenzwerte recht fragwürdig erscheinen, begann man in den 90er Jahren, den ersten Pferdefuttermitteln Selen zuzusetzen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist der Selenzusatz in Futtermitteln beim Pferd Standard. Man suchte nach der naheliegendsten Erklärung für die durchgehend niedrigen Selenwerte in Blutbildern, und daher wird gebetsmühlenartig wiederholt, dass unsere Böden so selenarm seien. Die Landwirtschaft hat darauf reagiert, und seit 2003 wird Düngemitteln jetzt Selen zugesetzt, um es im Boden anzureichern. So steigert sich der Selengehalt in Futtermitteln von Jahr zu Jahr. Das alles hat dazu geführt, dass die Pferde heute in den meisten Fällen viel zu viel Selen zugefüttert bekommen – über Müslis, Pellets, Mineralfutter und diverse Futterergänzungsmittel und auch über Heu und Weidegras, wenn mit Selen gedüngt wird. Dabei haben verschiedenste Untersuchungen schon längst gezeigt, dass der Selenwert im Blut überhaupt nichts zu tun hat mit den Selenwerten im Gewebe. Eine große Anzahl von Untersuchungen kommen zu dem Schluss, dass der Selenwert im Blutbild nicht für die Diagnose der Selenversorgung herangezogen werden kann, weil er als erstes sinkt und als letztes steigt. Das Pferd kann im Blutbild längst im „Mangel“ sein, in den Geweben, in denen das Selen benötigt wird, aber deutlich im Überschuss. Dennoch wird bei „Selenmangel“ im Blutbild sofort ein Selenpräparat zugefüttert. Dabei zeigt der Selenmangel im Blutbild eigentlich nur an, dass etwas im Stoffwechsel aus dem Gleichgewicht geraten ist. Statt nach der Ursache zu suchen, wird meist am Symptom herumtherapiert.

Das Problem bei Selen ist, dass das therapeutische Fenster – also der Bereich zwischen Wirkung und Gift

– sehr schmal ist, im Vergleich zu anderen Spurenelementen. Um das zu verstehen, muss man sich ansehen, was Selen im Körper macht: In kleinen Mengen wird es an den verschiedensten Stellen im Stoffwechsel benötigt, vor allem als Cofaktor in verschiedenen enzymatischen Reaktionen. In größeren Mengen – aber noch unter der toxischen Menge – gegeben, schadet es jedoch sehr schnell dem Organismus an ebenso vielen und ganz unterschiedlichen Stellen. So ist in Studien an Tieren und in Untersuchungen beim Menschen schon längst gezeigt worden, dass Selen mit dem Insulin-Signal interferiert. Wird Selen über die in der Grundnahrung vorhandenen Menge hinaus über längere Zeit aufgenommen, so führt das sowohl bei Mäusen als auch beim Menschen zu einem deutlich höheren Risiko, einen Diabetes Typ II, also Insulinresistenz, zu entwickeln. Der durchgehende Selenzusatz in allen kommerziell verfügbaren Pferdefuttermitteln und die Anreicherung in den Böden kann daher in Zusammenhang stehen mit der Zunahme von Insulinresistenz-Fällen beim Pferd, die in Folge häufig mit Symptomen von EMS bzw. Pseudo-EMS und langfristig mit Cushing einhergehen.

Gleichzeitig reichert sich Selen vor allem im Drüsengewebe an. Zu den Drüsen gehört nicht nur die Leber, sondern auch alle Hormon produzierenden Drüsen. Und hier kommen wir zu unseren Erkrankungen, die auf Störungen des Hormonsystems zurückzuführen sind: Selen reichert sich besonders in Leber, Schilddrüsen, Nebennieren und Geschlechtsorganen an. Ein Selenüberschuss im Leber- und Schilddrüsen-gewebe (der gleichzeitig mit einem Selenmangel im Blutbild vorliegen kann!) führt aber dazu, dass zu viel normalerweise gebundene Schilddrüsenhormone freigesetzt werden und im Körper zirkulieren. Jetzt kann es zu zwei verschiedenen Rückkopplungsmechanismen kommen: Im ersten Fall wird an die Hypophyse gemeldet, dass zu viel Schilddrüsenhormon vorhanden ist. Das sorgt dafür, dass die Hypophyse die Aktivität der Schilddrüse herunter fährt. Es kann eine Schilddrüsenunterfunktion (Hypothyreose) entstehen mit allen damit einhergehenden Symptomen wie Fresslust, Gewichtszunahme, Hufrehe etc. Man bekommt also das

Symptombild des EMS Pferdes. Wenn gleichzeitig mit der erhöhten Selenzufuhr das Pferd auch unter Dauerstress lebt (weil es z.B. in der Offenstallgruppe gemobbt wird, neben einem ungeliebten Boxennachbarn steht oder weil es chronische Schmerzen oder Stoffwechselprobleme etc. hat), dann sorgt dieser Stress zusammen mit dem hohen Anteil von Schilddrüsenhormonen dafür, dass die Hypophyse noch mehr ACTH ausschüttet, was die Produktion von Glucocorticoiden in den Nebennieren anregt. Diese körpereigenen Kortisone sind dafür verantwortlich, dass alle Proteine, die im Körper nicht dringend benötigt werden, zu Zucker umgebaut werden. Der damit einhergehende Eiweißmangel ist maßgeblich verantwortlich für die sichtbaren Symptome wie Muskelabbau, schwaches Immunsystem, brüchige Sehnen, Hufrehe, schlechtes Hufhorn, schlechte Haut und Hirsutismus (das typische, mit Cushing assoziierte Symptom).

Gleichzeitig steigt der Blutzuckerspiegel an, wobei diese großen Zuckermengen nicht sinnvoll verwertet werden können. Das kann verschiedene Auswirkungen haben. Der krankhaft erhöhte Blutzuckerspiegel kann eine Insulinresistenz verursachen, die wir dann im Blutbild sehen. Alternativ wird der biochemische Weg beschritten, aus dem überflüssigen Zucker Fett zu bilden und einzulagern, was zu den typischen Fettauf-lagerungen am Hals und auf der Kruppe führen kann (echtes EMS). Als dritte Möglichkeit kann der Körper den Zucker unsauber abbauen und im Bindegewebe einlagern. Das führt dann zum Auftreten von „fett“ aussehenden Pferden, die aber nicht Fett eingelagert haben, sondern große Mengen Bindegewebswasser als Gegenregulation (Pseudo-EMS). Welcher dieser Wege beschritten wird, ist individuell unterschiedlich, daher finden wir auch so viele unterschiedliche Symptome bei derselben zugrunde liegenden Ursache.

Die Therapie ist komplex

In den meisten Fällen von „EMS“ oder „Cushing“ handelt es sich um „hingefütterte“ Krankheiten. Die wenigsten Pferde haben einen „echten Cushing“ im Sinne einer PPID, dem ein Hypophysenadenom zugrunde liegt. Diese Pferde zeigen in der Regel rapide Verschlechterung der Symptome trotz medikamentöser

Therapie und müssen meist innerhalb von 6 Monaten bis 3 Jahren nach der Diagnosestellung eingeschläfert werden. Bei den anderen Pferden mit Cushing-Symptomatik muss man eigentlich von einem Pseudo-Cushing sprechen – also Pferden, die Cushing-Symptome zeigen, aber eine ganz andere Ursache dafür haben. Die Ursache liegt natürlich mal wieder in der Fütterung. Das gleiche gilt für EMS-Pferde – auch diese stellt man sinnvollerweise über die Fütterung und mit einer sinnvollen Therapie wieder auf einen normalen Stoffwechselweg um.

Dass die Pferde mit Pseudocushing oder EMS als Symptome ihrer Stoffwechselprobleme reagieren, liegt häufig an einer Kombination unterschiedlicher Ursachen und Auslöser:

- Schlechte Darmtätigkeit durch zu wenig Heu oder Heulagefütterung, wodurch das Darm-Mikrobiom massiv gestört und die Leber überlastet wird. Daraus resultierende KPU (Kryptopyrrolurie) mit Entgiftungsstörungen der Leber und Belastungen des Immunsystems, was teilweise zu erheblichem Stress im Stoffwechsel des Pferdes führen kann und damit zum Anstieg des ACTH.
- Zu viel Zucker in der Fütterung durch thermisch aufgeschlossene Getreide, großzügige Karotten-, Apfel-, Bananen- und Leckerlifütterung, teilweise Heu mit hohen Zuckergehalten, was die Entstehung von Insulinresistenz durch starke Blutzuckerspiegelschwankungen fördert.
- Fütterung von größeren Mengen Klee, Soja (Thioharnstoffderivate) oder Leinextraktionsschrot, die alle nachweislich ebenfalls zu einer Schilddrüsenunterfunktion beitragen.
- Reichliche Fütterung von Selen über das Kraftfutter oder als Selenpräparate vom Tierarzt.

Dabei fungiert die Selenfütterung sicher häufig nur als Auslöser oder als der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Ebenso kann ein hoher Zuckergehalt in der Fütterung kompensiert werden, wenn das Pferd adäquat gearbeitet wird. In den meisten Fällen treffen einfach mehrere Faktoren zusammen: hohe Zuckergehalte, zu viel Selen, zu wenig Bewegung, Stress aus der Haltung, chronische Schmerzen durch Magen-

geschwüre, Arthrosen oder chronische Hufrehe und andere Faktoren. Als Ergebnis hat der Pferdebesitzer ein Pferd mit (Pseudo-)EMS oder Pseudo-Cushing. Oft wird dann versucht, durch „Spezialmüslis“, die dann getreidefrei sind, dafür aber umso öfter Soja, Strukturflocken oder andere für Pferde nicht geeignete Inhaltsstoffe enthalten, dem Pferdehalter eine gesunde Fütterung zu suggerieren. Die mit EMS und Cushing häufig einhergehende Entgiftungsstörung KPU sorgt für einen erhöhten Selenverbrauch, sodass die Pferdehalter ständig weiter Selenpräparate zufüttern, was die Insulinresistenz verstärkt und weitere Nebenwirkungen einer Selenübersversorgung fördern kann, von Hufrehe bis EOTRH. Mit solchen Fütterungskonzepten wird das Problem verstärkt und nicht gelöst.

Dabei gilt auch hier wieder das, was der große Craniosacraltherapeut Sutherland seinerzeit sagte: Wenn Sie den Mechanismus verstehen, ist die Therapie einfach. Schlüssel bei diesen Erkrankungen ist immer die Umstellung der Fütterung auf reichlich zuckerarmes Heu, Weidezugang je nach Symptomatik und ggf. Mineralversorgung. Stärkehaltige Futtermittel (Müslis, Pellets, Getreide) komplett aus der Fütterung streichen. Bei Bedarf eher Eiweiß ergänzen und zwar optimal einen faserbasierten Eiweißträger wie Esparsette oder Luzerne.

Dann muss der Darm saniert werden, die Leber muss in ihrer Entgiftungs- und Entsäuerungsfunktion unterstützt werden und das Hormonsystem wieder auf „Normal“ eingestellt werden. Das kann man mit sinnvollen Futterergänzungen und homöopathischer Unterstützung erreichen. Parallel kann man das Pferd craniosacral behandeln lassen, eine Therapieform, die sehr gut auf das vegetative Nervensystem und damit auch auf das Hormonsystem wirkt. Mit der richtigen Fütterung und sinnvoller Therapie ist weder EMS noch Cushing ein Todesurteil, sondern kann wie jede andere Stoffwechselentgleisung wieder eingestellt werden.

Dr. Christina Fritz,
Biologin, Therapeutin und Fachbuchautorin, Berlin

Der Artikel erschien erstmals in der „Artgerecht“ Ausgabe Juli 2013.



GRÜNLAND – GIFTGRÜN?

Die bedrohte Futtergrundlage unserer Pferde Teil 1

Von der Wiese zum Grasacker – Viele Pferde grasen heute auf Grasmonokulturen. Pferdehalter haben berechtigte Angst vor Wohlstandserkrankungen ihrer Pferde. Grasland wird zunehmend als gefährlich und kompliziert wahrgenommen.

- Immer häufiger stehen Pferde daher in technisierten, leicht zu wartenden Bewegungslaufställen mehr oder weniger ohne Weideaufenthalt. Diese Stallanlagen benötigen viel Fläche – nicht zuletzt auf Kosten von Grünflächen. Pferdehalter begeben sich damit in Abhängigkeit von Futterproduzenten, also Saatgutproduzenten, Landwirten und Herstellern, die Pflanzen zu Futter verarbeiten. Welche Risiken birgt diese Entwicklung und was können wir tun? Um das zu verstehen, müssen wir zunächst einen Blick zurück werfen und dann den Ist-Zustand betrachten.

Aus der Geschichte lernen – Humustheorie und Wasserwirtschaft

Der Beginn der wissenschaftlichen Landwirtschaft ist geprägt von der Humustheorie (Thaer 1752 – 1828). Demnach beziehen die Pflanzen ihre Kraft zu wachsen aus dem Humus. Zugleich hatte man über Jahrhun-

derte die Bedeutung des Wassers für das Pflanzenwachstum begriffen und die kontrollierte Wasserführung durch Be- und Entwässerung perfektioniert. Wasser wurde nach diesem Prinzip gezielt zur Düngung eingesetzt. Mancherorts wurden gigantische, ausgeklügelte Be- und Entwässerungsanlagen gebaut. Ernte bedeutete Handarbeit mit Sichel und Sense. Böden mussten also nicht im heutigen Sinne „tragfähig“ sein, schwere Maschinen und folgende Bodenverdichtung gab es nicht.

Land, das nicht ackerfähig war, wurde beweidet, als Heuwiese zur Futterernte oder als Streuwiese zur Gewinnung von Einstreu genutzt. Futtergräser bezeichnete man als „Meddel“, zum Beispiel das Honiggras, ein Allerweltsgras, als Witten Meddel, das Rote Straußgras, das intensivste Beweidung ermöglichte, als Kleine Meddel. Die Rasenschmiele, häufig in Feuchtwiesen, hieß Große Meddel, und ganz allgemein als Meddel bezeichnet wurde der Windhalm auf beweideten Brachen. Sauergräser waren auf vielen Flächen unerwünscht, aber notwendige Futterpflanzen. Die wertvollsten Heuwiesen waren Feuchtwiesen, die zeitweise unter Wasser standen. Hier wurde die Echte

Mielitz (Wasserschwaden) für das Milchvieh geschnitten, die Havelmielitz (Rohrglanzgras) für die Pferde. Als ansaatwürdig im Grasland und auf Ackerbrachen betrachtete man 50 Grasarten, 28 Leguminosen und vier andere Kräuter. Viele weitere Pflanzen waren als Samen in den Böden vorhanden.

Die derben Wildgräser mussten zumeist vor der Blüte geschnitten werden, um als Futter nicht zu hart zu sein. Wo im Winter das Heu ausging, mussten Pferde mit der als Strothersatz geernteten Einstreu aus Streuwiesen – das waren zumeist Moorwiesen, Rieder und Sümpfe – überleben. Der Einsatz von Saatgut wurde fast ausschließlich durch Saatgutübertragung von Spenderflächen praktiziert. Reines Saatgut war teuer.

Entwässerung und Minimumgesetz

Die Humustheorie wurde abgelöst durch die Mineralstofftheorie und das Minimumgesetz nach Sprengel (1787–1859) und Liebig (1803–1873). Stickstoff ermöglicht den Pflanzen, sparsam mit Wasser umzugehen. Statt geregelter Bewässerung wird die Landschaft seitdem zunehmend entwässert und mit Mineralstoffen aufgedüngt.

Um die Wirkung der Dünger auf die Böden und die Vegetation, also auch auf das Grasland, zu prüfen und zu dokumentieren, wurden in England 1843 in Rothamsted (Hertfordshire) Versuche begonnen. Rothamsted Research ist heute das weltweit älteste und größte Agrarforschungsinstitut. Die vorläufigen Ergebnisse der Versuche aus dem Zeitraum von 1856 bis 1919 fassten BRENCHLEY UND WEBER (1926) folgendermaßen zusammen:

- Stickstoff- und Mineraldünger führen zu hohen und schweren Ernten.
- Ohne Düngung werden 30 bis 40 Arten gefunden, die große jährliche Schwankungen aufweisen.
- „Je stärker die Düngegaben, insbesondere die des Stickstoffs, werden, nimmt in gleichem Maße die Artenzahl ab, bis bei sehr starken Gaben von schwefelsaurem Ammoniak nur etwa acht bis zehn Arten übrig bleiben; und von diesen sind nur zwei oder drei durch ihre Masse von Bedeutung.“ (Zitat aus: BRENCHLEY & WEBER 1926).



Freilebende Koniks auf Halbtrockenrasen im Naturschutzgebiet Schäferhaus an der dänischen Grenze. Die sehr ursprüngliche, besonders artenreiche Vegetation des ehemaligen Truppenübungsplatzes aus der Kaiserzeit wird heute von Koniks und Galloways ohne gesundheitliche Probleme ganzjährig beweidet.

Foto: Vanselow

- Durch schwefelsauren Ammoniak werden Schmetterlingsblütler fast vollständig verdrängt.

Gleichzeitig fanden nach 1900 nur noch 16 Grasarten, acht Leguminosen und zwei andere Kräuter in Graslandmischungen häufig Verwendung. Wesentliche Ursachen des Artenschwunds durch intensive Landwirtschaft sind also seit 100 Jahren erforscht, dokumentiert und veröffentlicht.

Zudem erkannte Weber (1856 – 1931) die Bedeutung des Deutschen Weidelgrases (*Lolium perenne*), das auch als Englisch-Raigras oder Raygras bezeichnet wird, für die Intensivierung der Weidewirtschaft in Deutschland. Zu seiner Zeit konnte sich dieses Gras in vielen Regionen nicht langfristig halten. Er erkannte die Ursachen und zeigte Wege auf, das zu beheben.

Andererseits führte seine Forschung zum Vorkommen der Pflanzen in Grasländern und dem Fressverhalten der Weidetiere und der Schmackhaftigkeit von Gräsern zu vier grundsätzlichen Empfehlungen für Saatgutmischungen der Grasländer (WEBER 1929):

- Das Mengenverhältnis der einzelnen Arten sollte dem flächenprozentischen Verhältnis, wie es sich in der Natur findet, angenähert sein.
- Die Saat ist so dicht auszuführen wie nur irgend mit den Kosten vereinbar.
- Es ist regionales Saatgut zu wählen.
- Es gibt kein Universalrezept, die Mischung ist an die



Die Pflanzengesellschaft verändert sich, standortangepasste Arten setzen sich mit der Zeit durch.

Foto: Fersing

jeweiligen Bedingungen – örtlichen Gegebenheiten, Nutzung und Pflege – anzupassen.

Jeder Standort ist demnach als einzigartig zu betrachten und entsprechend seiner Gegebenheiten hinsichtlich Boden, Nutzung und Witterung mit Wild- oder Zuchtsaatgut der jeweiligen Region, das an die örtlichen Verhältnisse optimal angepasst ist, anzusäen. Als Vorbild sollten geeignete, naturnahe Grasländer in direkter Nachbarschaft der einzusäenden Fläche dienen. Wer sich nicht daran hält, erlebt nach Webers Untersuchungen sogenannte „Hungerjahre“, in denen ungeeignete Ansaaten verkümmern und nach und nach einwandernden standorttypischen Wildpflanzen Platz machen.

Artenschwund und Pilzgifte

Kriege und Krisen verursachten Hungersnöte. Statt die Nutzung von Grünoder Ackerland dem Standort anzupassen, um nachhaltig zu wirtschaften, wurde die Produktion mit allen Mitteln immer weiter gesteigert. Die mineralische Aufdüngung der Böden hält bis heute an. Sie belastet das Grundwasser mit Stickstoff. Viel Phosphor im Oberboden lässt Klee üppig wachsen. Gleichzeitig schmilzt die für das Bodenleben so wichtige Humusschicht landwirtschaftlicher Böden weg.

Unter „Grasland“ verstehen wir heute produktivste Monokulturen. CROFTS & JEFFERSON berichteten

1999, dass über 90 Prozent aller verkauften Grassamen Weidelgräser seien, davon 62 Prozent Deutsches Weidelgras, 18 Prozent Welsches Weidelgras und zehn Prozent Hybrid-Weidelgras. Statt Artenvielfalt nutzen wir vielfältige Zuchtsorten nur einer einzigen Grasart. Der Markt der Weidelgräser ist vor allem auf die Rinderwirtschaft ausgelegt. Entsprechend wurde auf extrem hohe Energie- und Proteingehalte Wert gelegt – die Pferde verfetten lassen.

Zudem spielen Resistenzzüchtungen eine besondere Rolle. Bei den Weidelgräsern wird die Resistenz weniger vom Gras selbst hervorgebracht als vielmehr von symbiontischen Pilz-Partnern, den Endophyten, die unsichtbar im Inneren des Grases zwischen dessen Zellen wachsen, ohne das Gras zu schädigen. Die rein natürlichen Wirkstoffe der Pilze schützen die Gräser und erhöhen ihre Widerstandskraft gegen alle Arten von Stress.

Saatgutproduzenten werben vor Landwirten damit, dass neue Grassorten die Produktivität um bis zu 20 Prozent steigern könnten. Das überzeugt jeden Bauern, der dann sein altes Grasland umpflügt und neu ansät. Diese Steigerung wird häufig erkaufte durch die Hilfe der symbiontischen Gräserendophyten. Doch die haben nicht nur positive Auswirkungen – ihre Wirkstoffe sind teilweise extrem giftig. Zur Auswirkung der

Gifte auf die Produktivität der Tiere schreiben HILL ET AL. (2002): „Die Verwendung von ungiftigen [für Pferde aber leider teilweise tödlichen, Anm. der Autorin] Endophyten zur Steigerung des Ausdauervermögens von Rohrschwingel und Deutschem Weidelgras, ohne die damit verbundenen ungünstigen Effekte auf das Vieh, ist daher die neueste Entwicklung, um wertvollere Futtergrundlagen zu schaffen (...). Diese Strategie hat die mittlere tägliche Gewichtszunahme (...) bei Deutschem Weidelgras um 600 Prozent (...) [gesteigert]“.

Pferdehalter schaffen Probleme auch selbst

Doch es erfolgt daneben eine unbeabsichtigte Selektion durch Pferdehalter, denn deren berechtigte Angst vor Wohlstandserkrankungen führt zu

- kleinen, vermeintlich kontrollierbaren Flächen
- hohen Besatzdichten mit der Absicht, dem Gras „Herr zu werden“
- tiefem Verbiss, sodass „wenig Futter“ aufgenommen werden kann, wodurch die Pferde nicht verfetten sollen
- hohem Vertritt: Weiden werden übernutzt oder sogar als „grüner Auslauf“ genutzt und zerstört Veränderung der Flächen und des Bewuchses durch Bodenverdichtung und Staunässe
- Nutzung von handelsüblicher Reparatursaat

Durch all diese häufig praktizierten Arten von Weidenutzung erfolgt eine Selektion auf die härtesten, giftigsten Pflanzen! Ohne Absicht betreiben viele Pferdehalter auf diese Weise tatsächlich eine wirksame Zuchtauswahl auf gefährliche Gräserendophyten.

Wie es besser geht, war früher bekannt:

Traditionelle Mähweiden aus Ober- und Untergräsern für Mahd und Beweidung, wie sie vor 40 Jahren noch üblich waren, dürfen nicht zu tief abgeweidet werden. In das hüfthohe Gras kamen die Mastrinder, danach folgten in das kniehohe Gras die Pferde. Ab einer Handbreit hoch wurde die Fläche gesperrt, mit Mist gedüngt und das Gras durfte erneut hochwachsen.

Intensivere Nutzung verdrängt die hochwüchsigen Obergräser und fördert Untergräser wie das Deutsche Weidelgras, Rotes Straußgras sowie lichtliebende Kräuter wie den Weißklee. Das Resultat der modernen, absichtlichen ebenso wie unbeabsichtigten, Selektion auf resistente Gräser spiegelt sich in beweissicher gemessenen Gehalten an Gräsergiften, genauer: an Ergotalkaloiden, sogenannten Mutterkorngiften. So wurden in jungem Grasaufwuchs ohne Gräserblüten im September 2015 nach Hufrehe eines Pferdes 545,9 ppb gemessen. Im Juli 2016 fanden sich in Gras von einer Pferdeweide 2828,1 ppb – hier war ein Pferd gestorben. In Rotschwingelheu des ersten Schnitts ohne Blüten fand das Labor 186,1 ppb.



Sauergräser sind bei den meisten Pferden weniger beliebt und bleiben stehen, wurden aber früher durchaus als Futterpflanzen geerntet.

Foto: Fersing

In Rohrglanzgrasheu des ersten Schnitts von Juni weitgehend ohne Blüten fand das Labor 319,7 ppb. Dieses Heu hatte zur freien Verfügung verfüttert bei einem Pony innerhalb von vier Tagen eine Laminitis, also Rehe, ausgelöst. Rationiert gefüttert in einer Menge von 1,5 Kilogramm Heu pro 100 Kilogramm Körpergewicht und Tag und verdünnt mit anderem Futter, etwa Stroh, Saft- und Kraftfutter, wird es ohne Symptome vertragen.

In „Luzerne-Pellets“ eines deutschen Produzenten, die weil „gehaltvoll“ nur sehr kontrolliert gefüttert werden sollten, wurden 12 926,2 ppb gemessen. In Reform-Basisfutter zum Raufaserersatz eines deutschen Futtermittelanbieters fanden sich 18 175,5 ppb dieser Gifte und in Aufbaufutter zur Kur desselben Anbieters 15 825,2 ppb. Die beweissicheren Messungen wurden durch das Labor Biocheck in Leipzig ausgeführt: HPLC-Analyse, gemessen wurde die Summe aus den Giften Ergotamin, Ergometrin, Ergosin, Ergocornin, Ergocryptin und Ergocristin.

Was für Gifte sind das? Ergotalkaloide werden von Pilzen aus der Verwandtschaft des Mutterkornpilzes gebildet. Einige dieser Pilze sind Parasiten der Gräser, andere sind nützliche Partner, sogenannte Symbionten. Deren rein natürliche Wirkstoffe sind zum Teil viehgiftig. Bei den Giften handelt es sich um eine Vielzahl unterschiedlichster Ergotalkaloide. Während der

parasitäre Mutterkornpilz überwiegend Ergotamin bildet, liefern symbiontische Gräserendophyten dem Gras hauptsächlich Ergovalin.

Die Labore sind ausgerichtet auf Verunreinigungen in Getreide mit Mutterkorn und also auf die Gifte dieses Gräserparasiten, der sich in Gräserblüten zur Samenreife findet. Das Gift Ergovalin können diese Labore nicht nachweisen. Wie sind die gemessenen Gehalte im Pferdefutter einzustufen? Tabelle 1 zeigt die zugelassenen Werte. Der Gesamt-Ergotalkaloidgehalt von Mutterkorn liegt zwischen 0 und 1,0 Prozent der Trockenmasse (TM), meistens aber unter 0,2 Prozent. Angenommen, wir kaufen in der Mühle einen Sack Futter, in dem ungemahlenes Getreide enthalten ist. Dann darf der Sack pro Kilogramm Futter ein Gramm schwarze Körner (Sklerotien) des Mutterkorns enthalten. Bei einem mittleren Gehalt von 0,2 Prozent Ergotalkaloiden in Sklerotien wären das zwei Milligramm reine Ergotalkaloide pro Kilo Futter. Zwei Milligramm pro Kilo sind 2,0 ppm oder 2000 ppb.

Dr. Renate Vanselow

Der Artikel erschien als Beilage in der VFD-Verbandszeitung „Freizeit und Pferd“.

Lest den zweiten Teil dieses spannenden Artikels in der nächsten Ausgabe. (November 2019)

	µg/kg Körperg./Tag	mg/kg Futter bzw. Lebensmittel	Quelle
Ergotalkaloide, tolerierbar in Lebensmittel, lebenslang	0,6		BMEL: EFSA 2012
Akute Wirkung Ergotalkaloide Lebensmittel	1		BMEL: EFSA 2012
Höchstgehalt Mutterkorn (Sklerotien) in ungemahlenen Getreide-Futtermittel, 88% TM		1000	§ 23 Abs. 1 Futtermittelverordnung, Anhang I Abschnitt II der Richtlinie 2002/32/EG
Höchstgehalt Mutterkorn-Sklerotien in unverarbeitetem Getreide Lebensmittel		500	Verordnung (EG) Nr. 1881/2006 zur Festsetzung der Höchstgehalte für bestimmte Kontaminanten in Lebensmitteln vom 28.10.2015
Grenzwert Intervention für Mutterkorn		0,05 % (500 mg/kg)	Verordnung (EG) Nr. 687/2008 über das Verfahren und die Bedingungen für die Übernahme von Getreide durch die Interventionsstellen

Tabelle 1: Grenzwerte von Mutterkorngiften in Lebens- und Futtermitteln, die in Europa gehandelt werden.



Artgerechtes Kaninchenfutter
Foto: Sonja Tschöpe

KANINCHEN WÜRDEN WIESE NEHMEN

Tiergerechte Ernährung von Kaninchen

Könnten sie uns sagen, was sie bevorzugen würden, es wären sicherlich frische Wiesenkräuter von Mutter Natur. Denn Kaninchen sind nicht nur wahre Feinschmecker. Sie müssen das auch sein, um langfristig gesund zu bleiben. Wie heißt es doch so schön: Wer auch immer der Vater der Krankheit ist, ihre Mutter ist immer die falsche Ernährung!

Als ich im Jahr 1999 mit der eigenen Haltung eines einzigen Kaninchens startete, zogen zeitgleich diverse Fehler ein. Einzelhaltung im Käfig mit zu wenig Auslauf und on top absolut ungesundes Trockenfutter nebst Knabberstangen und co. Warum wohl? Sowohl die über den Fachhandel angebotenen Produkte nebst entsprechender Werbung, als auch falsche Literatur lassen selbst im Jahr 2019 noch immer den ein oder anderen Neuling in Sachen Kaninchenhaltung in die gleichen Fehler tappen. Es wird einem suggeriert, man tut etwas Gutes. Die Tiere könnten damit optimal ernährt werden und bleiben gesund. Wer wirft schon einen genauen Blick auf die Verpackung? Darin enthaltene Dinge, wie Konservierungsmittel, Farbstoffe, Melasse, Backnebenerzeugnisse, Molkereierzeugnisse, Milch, Zwiebackmehl, pflanzliche Nebenerzeugnisse usw.

sollten Fragen aufwerfen. Kann das wirklich gesund sein? Kaninchen sind doch Pflanzenfresser, zumindest wenn man einen Blick auf die wilden Verwandten der Hauskaninchen wirft.

Ich habe 2001 mit der ersten Umstellung meiner eigenen Haltung begonnen. Mein Kaninchen bekam eine Artgenossin und ein Gehege. Außerdem begann ich anstelle von Trockenfutter mehr und mehr Frischfutter anzubieten.

Wer richtig ernähren möchte, sollte sich daran orientieren, was Wildkaninchen zu sich nehmen. Und das ist in erster Linie frisches Grün aus der Natur, Pflanzenwurzeln, Zweige mit Blattwerk und vereinzelt Samen. Doch nicht alles davon ist verzehrbar. Während Wildkaninchen von klein auf lernen, was sie fressen dürfen und was sie aufgrund einer Giftigkeit meiden sollen, wissen das unsere Hauskaninchen nicht. Ihr Mensch muss diese Aufgabe beim Sammeln der Gräser und (Un-)Kräuter übernehmen. Doch dazu muss erst einmal eine ungedüngte, unbelastete und möglichst hundefreie Wildwiese in erreichbarer Nähe sein. Außerdem kann frisches Gemüse, Küchenkräuter und wenig Obst

angeboten werden, sowie Unkräuter, die man auf der Fensterbank oder auf dem Balkon selbst säen und ernten kann. Nicht fehlen dürfen Heu und ggf. noch zusätzliche Trockenkräuter. Diese naturnahe Kost bietet die perfekte Basis für ein gesundes Kaninchenleben, denn darin enthalten ist alles, was dem Organismus gut tut und für ein möglichst stabiles Immunsystem sorgt.

Da ich mein Kaninchen jahrelang völlig falsch ernährt hatte, musste ich ausgesprochen langsam vom gewohnten Futter auf die neue Kost umsteigen. Die Verdauung benötigt Zeit, um sich an den hohen Flüssigkeitsgehalt zu gewöhnen. Ansonsten kann sie mit Durchfall reagieren, den viele Tierhalter als Unverträglichkeit deuten. Leider sind jedoch auch schmerzhaft und durchaus zum Tode führende Tympanien möglich. Das Verdauungssystem des Kaninchens ist ausgesprochen sensibel, ähnlich wie beim Pferd. Am besten lässt man sich vier bis sechs Wochen Zeit und beginnt währenddessen täglich das Trockenfutter langsam zu reduzieren. Gleichzeitig erhöht man die Gabe des Frischfutters.

Bei Gemüse wählt man zu Beginn ein bis zwei gut verdauliche Sorten, wie zum Beispiel Fenchel und wenig Karotte. Werden diese gut vertragen, so kann man wöchentlich weitere Sorten hinzufügen, wie Stangensellerie, Chinakohl, Brokkoli oder Petersilienwurzel. Frische Küchenkräuter (z.B. Basilikum, Dill, Majoran, Petersilie) werden oft sehr gut vertragen, nur mit frischem Grün von der Wiese muss man erst einmal aufpassen. Diese Mengen sollten die erste Zeit sehr gering sein (maximal 1 Handvoll pro Kaninchen), bevor man sie von Woche zu Woche erhöht.

Generell sollte der Hauptanteil an Frischkost aus blättrigem bestehen, weniger aus Wurzelgemüse. Auch wenn man die Vorstellung hat, Kaninchen lieben Karotten, können diese in zu großer Menge sehr leicht zu Verdauungsproblemen führen. Grund dafür ist nicht nur der hohe Fructose-Gehalt, sondern auch der Stärke-Anteil, der sich in sämtlichem Wurzelgemüse findet. Aus diesem Grund bitte derartige Gemüsesorten nur in homöopathischer Dosierung anbieten. Doch

reicht diese frische Kost aus, damit sich die permanent nachwachsenden Zähne auch gut abnutzen? In jedem Fall!!! Mit jeder Futteraufnahme muss das Kaninchen mit seinen Zähnen die Nahrung zermahlen. Es kommt zum Zahnabrieb, ganz gleich ob das Tier harte oder weiche Kost zu sich nimmt. Je mehr Futter ihm über den Tag verteilt zur Verfügung steht, umso häufiger wird es Nahrung aufnehmen und die Zähne können sich abnutzen. Besteht eine vorhandene Zahnfehlstellung, kann man das Wachstum der Zähne durch die Futteraufnahme leider nur bedingt beeinflussen. Wichtig ist jedoch auch hier möglichst viel rund um die Uhr an frischer Kost zur Verfügung zu stellen und, sofern es geht, das Gemüse nicht zu klein geschnitten zu servieren. Denn je mehr gekaut wird, umso mehr reiben sich die Zähne ab.

Ungeeignetes Futter (Trockenfutter, Brot, Knabberstangen usw.) kann im Übrigen die Bildung von Abszessen begünstigen, da durch diese Kost eine unnatürliche Kaubewegung ausgeübt werden muss.

Auch die Verdauung ist über eine gesunde, frische Kost dankbar. Durch falsche Ernährung, Stress, Medikamente usw. kann die empfindliche Darmflora nämlich sehr leicht aus dem Gleichgewicht geraten. Krankheiten (Obstipation, Tympanie, Darmmykose usw.) können entstehen, die beim Kaninchen sehr schnell lebensbedrohlich sind. Jedes Symptom (Nahrungsverweigerung, Weichkot, Durchfall, Kotwasser, fehlender Kotabsatz) muss ernst genommen werden und ist behandlungsbedürftig.

Einen Großteil an Flüssigkeit nehmen Kaninchen über das frische Futter auf. Daher wird man sie am Wassernapf eher seltener antreffen. Lediglich bei zu trockener Ernährung müssen Kaninchen größere Mengen an Wasser zusätzlich aufnehmen, denn trockene Kost entzieht dem Körper Flüssigkeit. Ein weiterer Nachteil einer solch trockenen Ernährung ist, dass sich über die Nahrung aufgenommenes Calcium in Niere und Blase absetzen kann. Erkrankungen des Urogenitalsystems (Nierensteine/-verkalkung, Blasensteine/-grieß) können die Folge sein. Die Umstellung auf calciumarme Ernährung wäre hier falsch, denn Calcium ist für den

Körper durchaus wichtig. Das Kaninchen benötigt das Calcium z.B. für die Knochen, die Zähne und die Krallen. Bei der tiergerechten Ernährung wird zeitgleich mit der Frischfutteraufnahme Flüssigkeit aufgenommen, die dafür sorgt, dass ein möglicher Überschuss an Calcium leichter mit dem Urin ausgeschieden wird. Ausgesprochen vieles lässt sich durch die optimale Ernährung der niedlichen Langohren steuern. Wenn du darüber mehr lernen möchtest, findest Du auf der Online-Schule Tierisches-Wissen zwei Online-Kurse, die sich mit dem Thema „Ernährung (Grundlagen) von Kaninchen“ und als Ergänzung mit dem Thema „Die Verdauung des Kaninchens“ tiefgreifend beschäftigen. Die Kurse sind für interessierte Tierhalter und tierisch Tätige konzipiert und helfen, ein tiefgreifenderes Verständnis für diese bezaubernden kleinen Heimtiere zu erhalten.

Sonja Tschöpe
www.animal-visite.de

Linktipp: <https://www.tierisches-wissen.de>
Buchtip: „Kaninchen artgerecht halten, pflegen und verstehen“ von Sonja Tschöpe (CADMOS-Verlag)



ZIEGENGOLD®

„Die älteste Rezeptur der Natur“

Premium-Ziegenkolostrum-Produkte...



Ganzheitliche Produkte
für Naturheilkunde

**Fordern Sie noch
heute Ihre
Therapeutenunterlagen
an!**

- Gelenke
- Immunsystem
- Stoffwechsel
- Allergien ◦ Entgiftung
- Fell & Haut ◦ Aufbau
- uvm.



... alles andere ist nur Kolostrum!

ZIEGENGOLD® GmbH · D-96142 Hollfeld
Tel.: +49 (0) 9274/80524 · info@ziegengold.eu · www.ziegengold.de

IBD – Intestinal Bowel Disease

IBD ist ein Synonym für eine chronische Enteropathie.

Hierbei ist der Verdauungstrakt mit Entzündungszellen infiltriert. Nachzuweisen sind bei diesen Patienten in der Magen-/Darmbiopsie ein entzündliches Infiltrat aus Lymphozyten, eosinophilen, neutrophilen Granulozyten, Makrophagen oder eine Kombination aus allem. Je nach vorherrschender Zellart wird die Enterokolitis in eine lymphoplasmazelluläre, eosinophile oder granulomatöse eingeteilt.

Symptome:

Die Symptome bei Hunden und Katzen können unterschiedlich sein. Während bei Hunden eher (blutige) Diarrhoe, Inappetenz und Anorexie im Vordergrund stehen, sind bei der Katze vor allem Vomitus und Obstipation zu erwarten. Bei der Katze ist IBD häufig mit Pankreatitis und Cholangiohepatitis vergesellschaftet. Durch das Erbrechen kommt es zu erhöhten duodenalem Druck. Dies führt zu einem pankreatikobilibären Reflux.

Die Symptome kommen in Schüben, die symptomfreien Zeiten werden immer kürzer. Bei nicht erkannter und unbehandelter Darmentzündung können Komplikationen auftreten. Durch dauerhafte Schmerzhaftigkeit verweigern die Tiere das Fressen. Durch die chronische Entzündung können die Darmzotten irreversibel geschädigt werden. Ein Eiweißverlust über den Darm (PLE = Protein Losing Enteropathie) kann zu Ödemen und lebensbedrohlichen Symptomen führen. Ebenso kann die Vitamin B12 Aufnahme gestört sein, was mit entsprechenden Symptomen einher gehen kann. Die chronische Entzündung kann zu einer Ulcera und Perforation des betroffenen Gewebes führen.

Nachweis:

Ein sicherer Nachweis kann ausschließlich über eine Gastro- und Koloskopie mit Biopsie erbracht werden. Die Symptome alleine können nicht zu der IBD Diagnose führen. Ebenso gibt es keine Blut Parameter, die eindeutig auf eine Enteropathie hinweisen können. Auch eine experimentelle IBD Behandlung kann die Diagnose nicht sichern.

Lymphoplasmazelluläre Enterokolitis:

Mucosa, Submucosa und auch Muskularis können betroffen sein, Epithelzellnekrosen, Hyperplasie von Lymphfollikeln, Erosionen können auftreten. Zottenatrophie ist möglich. Bei Dickdarmbetroff kann CRP erhöht sein.

Eosinophile Gastroenterokolitis:

Ausgeprägte Eosinophilie des Blutes ist bei dieser Form auffällig. Häufig sind Magen-, Dünn- und Dickdarm betroffen. Ulcera und Perforationen können bestehen.

Granulomatöse Enteritis:

Die granulomatöse Enteritis kommt vermehrt bei Katzen vor. Die Darmwände von Kolon und Ileum können tumorartig verdickt sein. Die zugehörigen Lymphknoten können ebenfalls vergrößert sein.

Da Cortisongaben Linderung verschaffen, wurde lange eine überschießende Immunantwort vermutet. Ebenso stehen Störungen des Mikrobioms, Umwelttoxine und einer erhöhte Permeabilität der Schleimhäute zur Diskussion.

Was tun?

Eine genaue Ursachenforschung und -findung ist unerlässlich. Ohne Kennen der Ursache kann eine Behandlung der Ursache nicht erfolgen.

Erste Schritte bei der Ursachenforschung:

Zunächst einmal sollte der Pathologiebefund gelesen werden. Hier ist festgehalten von welchen Stellen Gewebeproben entnommen wurden und welche Entzündungszellen nachgewiesen werden konnten. Gerade bei Gastritis und Duodenitis sollte der Befund aufmerksam auf den Nachweis von Spirillen durchgelesen werden. Verschiedene Arten von *Helicobacter* sp. können an Entzündungsprozessen in dieser Region beteiligt sein. Bei eosinophiler Beteiligung sollten neben allergischen Geschehen auch parasitäre Beteiligungen abgeklärt werden.

Bei Entzündungen des Dün- und Dickdarms sollten in die Diagnostik die Darmflora, fäkale Gallensäuren, canine Elastase / Chymotrypsin, Parasiten, Giardien, Clostridien Toxine, Albumin / Globulin und Keimbeteiligung von Salmonellen, Shigellen, Yersinien, Campylobacter einbezogen werden.

Im Blut sollten gerade die Eiweiße im Auge behalten, ebenso CRP, PLI, Vitamin B12. Ein Allergietest sollte bei entsprechendem Pathologiebefund angefertigt werden. Hierbei ist es wichtig dass in den 6 Monaten vor dem Allergietest keine Cortisongabe erfolgt ist. Dies kann zu einem falsch negativen Ergebnis führen.

Die Behandlung:

Je nach Ursache gestaltet sich die Behandlung und Fütterung Ihres Patienten individuell. Entsprechend des Allergietests sollte die Fütterung gestaltet werden. Eine Hypocobalaminämie sollte über Injektionen behandelt werden, da durch die Enteropathie möglicherweise die orale Aufnahme des Vitamin B12 nicht erfolgen kann. Eine Darmsanierung kann nur nach vorherigem Befund erfolgen. Diese gestaltet sich ebenfalls individuell, je nach Auffälligkeiten des Befundes.

Fallbeispiel aus Labor:

Hund, 4 Jahre, vor 1 Jahr IBD diagnostiziert. Dauerhafte Cortison Gabe, Hund ist darunter schlapp. Bei Versuch das Medikament auszuschleichen sofortiger Durchfall.

Diagnosen laut Befund:

- Gallensäureverlustsyndrom: Bei einem Gallensäureverlustsyndrom liegen die fäkalen Gallensäuren erhöht im Körper vor. Aufgrund von Entzündungen oder Dysbakterie können sie dem enterohepatischen Kreislauf nicht zugeführt werden.
- Clostridium perfringens Enterotoxin: Clostridium perfringens Enterotoxin ist vor allem bei sehr eiweißreicher Fütterung vorzufinden. Das Toxin führt zu einer vermehrten Permeabilität der Darmschleimhaut, was zu Diarrhoe, Vomitus und Krämpfen führt.

Salmonellen: Gerade bei gebärfen Tieren, die rohes Geflügel erhalten, sind positive Salmonellenbefunde häufiger. Nicht jedes mit Salmonellen infizierte Tier weist Symptome auf. Zu beachten ist hierbei, dass Salmonellen der Meldepflicht unterliegen und der Befund an das zuständige Veterinäramt übermittelt werden muss.

- Campylobacter: Rohes Geflügel ist auch hier die Kontaminationsquelle Nr. 1. Heftige Durchfälle können mit einer Campylobacter Infektion vergesellschaftet sein.
- Fehlen von guten Mikroben: Laut Befund liegen E. coli, Enterokokken, Lakto- und Bifidobakterien zu niedrig vor. Dies kann einen instabilen Darm nach sich ziehen.

Mögliche Therapie:

- Zunächst sollte in der Behandlung Augenmerk auf die Infektionsbeteiligung mit Salmonellen, Campylobacter und Clostridien gelegt werden.
- Gallensäuren können durch Heilerde gebunden werden um den Durchfall zu stoppen.
- Die nachweislich fehlenden Darmbakterien sollten lange genug durch entsprechende Probiotika zugeführt werden.
- Die Behandlung von Salmonellen und Campylobacter sollte auf ihren Erfolg hin überprüft werden.



vitalpfoten.de

Futterergänzung in Kapselform

MSM und Curcuma für Tiere

Informationen unter: vitalpfoten.de/tierarzt



THP | JULIA LARISSA BACK
LABORPRAXIS

Laborpraxis Julia Larissa Back
Am Stahlbrunnen 7 • 97708 Bad Bocklet
Fon +49(0) 9708/704347
Fax +49(0) 3212/7043477
info@thp-back.de
www.thp-back.de

Datum: 29.01.2019

Befundnummer: _____ Kundennummer: _____
Probenmaterial: Kot
Entnahmedatum: _____ Eingangsdatum: _____
Name: _____ Tierart: Hund Rasse: _____
Geschlecht: _____ Alter: _____ Besitzer: _____

UNTERSUCHUNGSBEFUND:
Großer Intestinal-Check
Parasitologische Kotuntersuchung (MIFC, Flotation): Negativ
Test auf Giardien (EIA): Negativ
Darmflora-Check ⁺

	KbE/g	Referenzwert
Escherichia coli	1 x 10 ⁴	10 ⁶ - 10 ⁸
Enterococcus sp.	< 10 ⁵	10 ⁷ - 10 ¹⁰
Bifidobacterium sp.	< 10 ⁶	10 ⁸ - 10 ¹¹
Lactobacillus sp.	< 10 ³	10 ⁵ - 10 ¹¹
Clostridium sp.	< 10 ⁹	< 10 ⁹
E. coli Variante Lakt. negativ	1 x 10 ⁵	< 10 ⁶
Enterobacteriaceae	< 10 ⁶	< 10 ⁶

Candida sp.	4 x 10 ³	< 10 ⁴
Geotrichum sp.	< 10 ⁴	< 10 ⁴
Schimmelpilze	2 x 10 ²	< 10 ⁴
Ph-Wert	6.5	6.0 - 7.5

	Gemessener Wert	Referenzwert
Canine Elastase (EIA):	> 180,00 µg/g	> 40 normal 10 - 40 fragwürdig < 10 Pankreasinsuffizienz
Gallensäuren:	3,53 µmol / g +	< 2,5
Mikroskopische Nahrungsausnutzung		
Stärke homog. gequollen :	Ø	Ø / (+)
Stärke :	Ø	Ø / (+)
Neutralfett :	Ø	Ø / (+)
Fettsäuren :	Ø	Ø / (+)
Seifen :	Ø	Ø / (+)
Muskelfasern :	Ø	Ø / (+)
Bindegewebe :	Ø	Ø / (+)
Elastische Fasern :	Ø	Ø / (+)
Albumin / Globulin		
Albumin	negativ	negativ
α-Globulin	negativ	negativ
β-Globulin	negativ	negativ
γ-Globulin	negativ	negativ

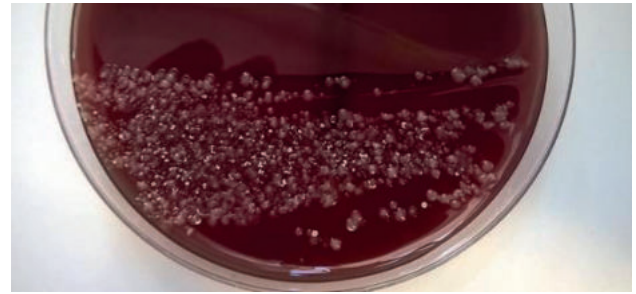
Clostridium perfringens Enterotoxin (EIA): **Positiv**

Clostridium difficile Toxin (EIA): Negativ

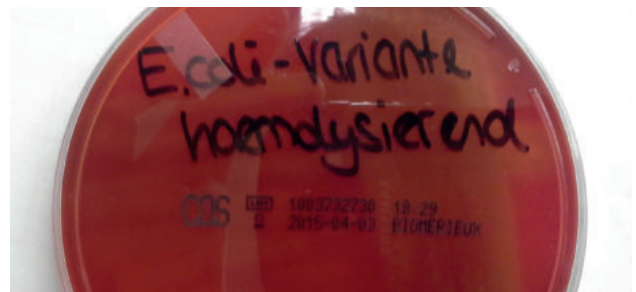
Untersuchung auf Salmonellen / Shigellen:
Ergebnis: **Salmonellen der Gruppe B**

Untersuchung auf Versinien:
Nachweis: Negativ
Die Versinien werden weiter bebrütet. Nur im Falle eines positiven Keimnachweises erhalten Sie in den nächsten 3 Wochen einen erneuten Befund

Untersuchung auf Campylobacter:
Nachweis: **Campylobacter upsaliensis**



Clostridien © Laborpraxis Julia Back



E-coli-häm © Laborpraxis Julia Back



Salmonellen © Laborpraxis Julia Back

Julia Larissa Back
Laborpraxis Julia Larissa Back



ERFOLGREICH ALS TIERHEILPRAKTIKER*IN – kreativ & intuitiv die Weichen „auf Erfolg“ stellen

Ohne Kunden kein (tragfähiges) Geschäft.

Doch wie sieht es mit der aktiven Kundengewinnung aus? Wie mit der gezielten Präsentation der eigenen Leistungen? Im Alltagstrubel bleiben viele wichtige Aufgaben liegen. Und ausreichend Zeit für die Familie und die dringend benötigte „Selbstfürsorge“ sollte auch noch drin sein.

Mit dem Business Bullet Journal werden die Weichen für den geschäftlichen Erfolg neu gestellt. Es ist ein analoges Notiz- & Planungstool, um Business & Privates in Einklang zu bringen und Marketingthemen in verdauliche Häppchen aufzuteilen. Und zwar genau so, dass sie im Alltag gut zu bewältigen sind. Für modulare, passgenaue Unterstützung – ergänzend zum herkömmlichen Kalender oder Planungstool.

Das kostenlose „Business Bullet Journal“ Starter-Kit gibt es unter:

www.cat-competence.de/bujo

Sabine Ruthenfranz

www.cat-competence.de





THPbedarf.de
Ihre Adresse für den Praxisbedarf aus einer Hand

Seit 2010 sind wir für Sie da

Individuelle, bedarfsgerechte Lieferung von Artikeln zur Diagnose und Therapie, an Verbrauchsmaterial in der Praxis und im Büro, Literatur und Lehrmittel, Praxiseinrichtung und Erstausrüstung

Ihre Vorteile:

- Nur eine Bestelladresse
 - Sie minimieren Versandkosten und Verpackung
 - Kein Mindestbestellwert
 - Kein Mindermengenzuschlag
 - persönliche Beratung
 - Sie sparen Zeit

Unsere speziellen Leistungen:

- Umfangreiches Kräutersortiment
Wir liefern ab 20 Gramm nach Ihren individuellen Vorgaben
- Recherche-Service für die Dinge des nicht alltäglichen Bedarfs
Wir suchen für Sie und machen Ihnen ein gutes Angebot

Ges. für Tier-, Heilpraktikerbedarf mbH
 Am Schulberg 1 27432 Bremervörde
 Kontakt: info@THPbedarf.de
 Telefon: 04764 - 747 Fax: 04764 - 810173

OSTEOPATHISCHE AKUPUNKTUR nach Dr. Guray

Wie jeder von uns weiß, ergänzen sich die beiden Therapieformen Akupunktur und Osteopathie. In meinem Leben habe ich das große Glück gehabt, mit dem Tierarzt Dr. Dominique Giniaux, einem der Begründer der Osteopathie im Veterinärbereich der westlichen Welt, eng befreundet gewesen zu sein.

Vor etwa 15 Jahren haben wir uns intensiv miteinander ausgetauscht und sind dabei zu dem Schluss gekommen, dass sich diese beiden Therapiemethoden nicht nur sehr gut ergänzen lassen, sondern – zwar auf unterschiedlichen Wegen – auch das gleiche Ziel erreichen können. Aus diesem Grund haben wir uns die Frage gestellt, ob man diese beiden Methoden nicht sogar miteinander kombinieren könnte. Leider ist Dr. Giniaux 2004 viel zu früh verstorben und ich musste unsere gemeinsam begonnene Arbeit allein zu Ende führen. Bei meinen Forschungen auf dem Gebiet der chinesischen Medizin stütze ich mich stets auf die Studien der „Ba Gua“, den sogenannten 8 Trigrammen der chinesischen Medizin, die die Basis des I GING, dem sogenannten „Buch der Wandlungen“ bilden, das man meines Erachtens im Übrigen besser mit dem Begriff „Buch der Selbstverständlichkeiten“ bzw. „Buch der Evidenz“ übersetzen sollte. Ba Gua wird mit dem Begriff „acht Trigramme“ bzw. „acht Symbole“ übersetzt.

Ein Trigramm (Gua) besteht aus drei Linien (Yin - - bzw. Yang __). Es repräsentiert die 3 Kräfte, die in der Monade bildhaft dargestellt sind, nämlich: Himmel – Mensch/Leben – Erde. Denn die Einheit des Lebens besteht aus dem Zusammenspiel von Himmel und Erde und dem Resultat dieser Zusammenarbeit (Mensch/Leben). Also dem, was aus der Interaktion von Yang (Himmel) und Yin (Erde) entsteht. Yin – und Yang-Linien können anhand der Trigramme auf acht verschiedenen Wegen miteinander kombiniert werden:

BAGUA

							
Himmel	See	Feuer	Donner	Wind	Wasser	Berg	Erde
Qian	Dui	Li	Zhen	Xun	Kan	Gen	Kun

In der Akupunktur benötigt man eine Nadel -- (YIN), um Qi __ (YANG) zu bewegen, so dass Strukturen -- (YIN) wieder frei funktionieren können. Dies entspricht gemäß der Ba Gua dem Trigramm „Zhen“, dem Donner bzw. ersten Impulsgeber.



In der Osteopathie nutzt man eine Bewegung, den sogenannten „Trust“ __ (Yang), um die Strukturen - - (Yin) zu befreien, so dass das Qi __ (Yang) frei und harmonisch fließen kann. Dies entspricht dem Trigramm „Xun“, dem Wind bzw. dem sanft Bewegenden.



Anhand der „Ba Gua“ Studien und der Trigrammzuordnung der Akupunktur zum „Zhen“, Donner/erster Impulsgeber, wurde mir schnell klar, dass man bei Kombination der beiden Therapiemethoden versuchen müsse, die „osteopathische Blockade“ über die Akupunkturpunkte zu lösen.

Eine strukturelle Blockade, sei es eine Blockade von Knochen, Faszien oder viszeraler Art etc. ist nur möglich, wenn zwei Kräfte daran beteiligt sind. Diese beiden Kräfte werden – aus westlicher Sicht – durch die Muskulatur im Körper ausgeübt. Vom Standpunkt der TCM aus betrachtet, sind die beiden Kräfte das Ergebnis des Qi-Flusses in den Meridianen, Jing Luo. Entsteht eine „osteopathische Blockade“, sind also zwei Meridiane (Jing Luo) betroffen, in denen das Qi nicht frei fließen kann. Die Idee war, die Blockade zu lösen, indem man das Qi kräftig durch diese Meridiane schickt.

In der Tat verhält es sich in der osteopathischen Manipulierung so, dass die betroffene Struktur so weit wie möglich in ihre Bewegungsmöglichkeit gebracht wird, um sie dann durch eine schnelle, kräftige Bewegung, dem sogenannten „Trust“, wieder zu befreien. Ich stellte mir daher die Frage, ob es nicht auch möglich sei, diesen „Trust“ via Meridiane (Jing Luo) und Akupunkturpunkte zu erzeugen.

Natürlich liegt die Antwort – wie immer – in den Basistexten der chinesischen Medizin, Huang Di Nei Jing (Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin), Nan Jing (Klassiker der Schwierigkeiten) etc. Dort erfährt man beispielsweise etwas über die sogenannte „Shu“-Beziehung zwischen den „Shu“ auf dem Rücken und den zugehörigen Meridianen (Jing Luo). Diese „Shu“-Beziehung ist eine Beziehung zwischen zwei gleichwertigen Partnern. D.h., passiert etwas mit dem einen, hat dies unmittelbar die gleiche Wirkung auch auf den anderen. Das bedeutet: gibt man also einen „Trust“ auf einen Rücken-„Shu“, müsste dies eine starke „trust“-artige Bewegung des Qi im zugehörigen Meridian (Jing Luo) bewirken. Damit war das Prinzip des Behandlungsverfahrens klar. Nämlich, die beiden Rücken-„Shu“ der durch die Blockade beeinträchtigten Meridiane gleichzeitig zu drücken (kräftig, kurz und schnell), um den oben beschriebenen „Trust“ zu erreichen, so dass die Struktur befreit wird. Damit war die Therapiemethode der „osteopathischen Akupunktur nach Dr Guray“ geboren.

Die Anwendung des Verfahrens ist relativ einfach. Sobald man durch das Palpieren des Patientenkörpers weiß, welche Blockade vorliegt und welche Meridiane betroffen sind, kann man durch den „Trust“ auf die Rücken-„Shu“, die osteopathische Blockade lösen. Der Vorteil dieser Methode liegt nicht nur in der Schlichtheit ihrer Anwendung, sondern ist z.B. auch darin begründet, dass sie eigentlich ohne Risiko angewendet werden kann, da die blockierten Strukturen nicht direkt manipuliert werden. Natürlich benötigt man, um die „osteopathische Akupunktur nach Dr Guray“ effizient und erfolgreich anzuwenden, nicht nur ein gutes Wissen sowohl über Meridianverläufe, Verbindungen der Rücken-„Shu“ und seiner zugehörigen Meridiane etc., sondern der Patient muss auch sorgfältig untersucht werden, um festzustellen, welche Blockade vorliegt.

Eine ausführliche Einführung in die Thematik der „osteopathischen Akupunktur nach Dr Guray“ in Theorie und Praxis würde den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten. Ziel dieses Artikels war es allerdings auch, Ihnen einen Einblick in die wunderbare Kombinationsmöglichkeit der beiden Therapieformen Akupunktur & Osteopathie zu geben.

Sollte ich Ihr Interesse geweckt haben, möchte ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass wir in unserer Akademie für Tiergesundheit, Akupunktur & Osteopathie – ATIGAO regelmäßig Fortbildungsseminare zu diesem und weiteren interessanten Themen auf den Gebieten der chinesischen Medizin, Osteopathie & Tiergesundheit anbieten. Ein Blick auf unsere Website: www.atigao.de - lohnt sich immer.

Verfasser des Artikels

Dr. med. vet. Jean-Yves Guray



geboren am 29. April 1961 in Lüttich, Belgien, praktiziert seit 1985 in eigener Praxis. Leiter der Akademie für Tiergesundheit & Akupunktur. Seit 1991 Akupunktur-Studium bei der Internationalen Veterinary Acupuncture Society (IVAS). 1996 Gasthörer an der Universität für Tiermedizin und Landwirtschaft Peking. Seit 1997 Referent der Traditional Chinese Veterinary Medicine (TCVM) bei internationalen IVAS Kongressen. Begleitender Tierarzt diverser Mannschaften bei den Olympischen Spielen in Atlanta und Barcelona, sowie 2000 Mitglied des deutschen Tierärzteteams bei den Olympischen Spielen in Sydney. Seit 2007 selbstständige Organisation von Seminaren zur Aus- und Weiterbildung im Bereich TCVM. 2009 Hospitation bei Dr. Richard Tan, San Diego (USA). Austausch & Forschungen auf dem Gebiet der Osteopathie v.a. mit Dr. Dominique Giniaux. Autor des Akupunkturatlases Praxis der Pferdeakupunktur (2002) und des Buches Akupunktur für Hunde (2015) sowie weiterer Publikationen aus dem Bereich TCVM. Leiter des Ausbildungsinstituts ATIGAO – Akademie für Tiergesundheit, Akupunktur & Osteopathie www.atigao.de

KONSTITUTIONSTYPEN

beim Islandpferd – Teil 5 *Nux vomica*

Nux vomica gilt in der Homöopathie als eher männliches Mittel, es gibt jedoch durchaus auch weibliche Vertreter. Wir finden zwei verschiedene Typen den schlanken und mageren auf der einen Seite, den muskulösen und kräftigen auf der anderen Seite. Gemeinsam ist beiden die Neigung zur Verkrampfung und die vorherrschende Gemütslage: Es handelt sich um Tiere, die meistens schnell ärgerlich werden, leicht reizbar und häufig misstrauisch sind. Oft können schon Kleinigkeiten diese Pferde zur Explosion bringen. Sie sind streitsüchtig, anspruchsvolle, ungnädige Mimosen und häufig widerspenstig gegen Erziehungsmaßnahmen. Sie sind überempfindlich und leicht beleidigt und außerordentlich nachtragend. Wir finden jedoch auch sehr liebenswürdige, freundliche und lebendige Tiere, die erst unter ungünstigen Bedingungen aus ihrem Gleichgewicht geraten und dann eine Nux vomica-Symptomatik entwickeln. In diesem Fall ist ihr Konstitutionstyp nur schwer zu erkennen.

Für das Nux vomica-Pferd

ist das Erreichen des eigenen Vorteils sehr wichtig und es versucht, seine Interessen rücksichtslos durchzusetzen sowohl gegenüber den Mitgliedern seiner Herde als auch gegenüber seinem Reiter. Es kämpft hart um seinen Platz in der Rangordnung der Herde vor allem, um schneller an das Futter zu kommen, Futter und Genuss bedeuten ihm sehr viel, es stiehlt Futter! Nuxvomica-Pferde hängen sehr an ihrer Herde. Sie sind ungern alleine. Sie genießen es, mit ihren Herdenmitgliedern Zärtlichkeiten auszutauschen und sich gegenseitig zu bekabbern. Aber auch hier hat dieses Pferd vor allem seinen eigenen Vorteil im Auge.

Pferde dieses Typus lernen schnell und behalten das Erlernte auch gut. Sie sind intelligent und können auch durchaus arbeitsfreudig sein. Aber man muss bei ihnen immer mit einem plötzlichen Stimmungswechsel rechnen, ihre Ungeduld und Reizbarkeit treten schnell wieder hervor. Sie können sich bei der Arbeit plötzlich wütend verweigern. Hier sind sie dominant und stur und benötigen einen gelassenen und konsequenten Reiter, der sie zu eifriger Mitarbeit motivieren kann.

Mit einem Leckerli als Bonbon kann man sie zu eifrigen Höchstleistungen motivieren.

Im Gelände genießen sie einen schnellen Galopp und reagieren unwillig auf die Versuche des Reiters, den Galopp zu bremsen.

Nuxvomica-Pferde schließen sich durchaus eng an ihre Besitzer an und fassen zu ihnen großes Vertrauen. Sie genießen Streicheleinheiten. Fremden gegenüber können sie ablehnend und schreckhaft sein. Sie sind geräusch- und berührungsempfindlich und reagieren stark auf alle Belastungen und Reizüberflutungen. Sie sind vorsichtig und ängstlich. Im Gelände kann es zu dramatischen Fluchtreaktionen kommen, bei denen auf den Reiter keine Rücksicht genommen wird.

Nux vomica-Pferde haben häufig eine robuste Gesundheit. Es sind meistens kräftige und reaktionsfähige Tiere. Häufig sind sie von dunkler Farbe. Sie neigen zu Abmagerung durch Stress, haben eine ausgeprägte Sexualität, sind verfroren und lassen sich gerne zudecken. Wenn es zu gesundheitlichen Einschränkungen kommt, dann oft als Folge von psychischem und physischem Stress wie z.B. Fütterungsfehler, Vergiftungen, Haltungsmängel oder nach übersteigter Leistungsanforderung und extremen Belastungen. Es besteht ein Bezug zum ZNS, zum Magen- und Darmtrakt und zum Stütz- und Bewegungsapparat. Es besteht eine Krampfneigung aller Organe. Diese Pferde neigen dann zu Obstipation mit häufigem und erfolglosem StuhlDrang, ggf. im Wechsel mit hellen und gelblichen Durchfällen. Der Leberbereich ist berührungsempfindlich. Im abdominalen Bereich zeigen sie sich empfindlich gegen das Anziehen des Sattelgurt. Häufig sind die Pferde empfindlich am Bauch und Rücken und wollen dort nicht angefasst werden. Sie wiehern bei Erregung. Koliken stellen sich ein nach Einnahme von verdorbenem Futter, Wurmkuren, Medikamenten oder nach einer OP. An der Haut besteht nervöser Juckreiz. Typisch für den Bewegungsapparat ist ein steifer Gang und ein schleppendes Nachziehen der Hinterhand, die Zehen schleifen über den Boden.

Der Zustand kann ausgelöst sein oder sich verschlechtern durch Stress, ungesunde „sitzende“ Lebensweise (Boxenhaltung), Sitzen und Liegen auf feuchtem kaltem Boden, trockenkaltes oder feuchtkaltes Wetter, Wind, Wetterwechsel von warm nach kalt, durch Zorn, Ärger, Enttäuschung und Demütigung. Häufig ist die rechte Seite betroffen, Lahmheiten zeigen sich jedoch auf der linken Seite.

Morgens geht es dem Tier schlechter, es ist ein „Morgemuffel“. Sein Zustand verbessert sich am Abend, durch Ablenkung und durch Ruhe.

Christiane P. Krüger beschreibt das zentrale Thema dieses Pferdetyps wie folgt: „Thema und Idee: Reizüberflutung mit übermäßig aufwendigen Reaktionen, viel Aufwand mit wenig Effekt“¹

Mysla



Mysla im Sommerfell

Mysla ist eine ausgesprochen schöne 12-jährige Islandpferdestute. Sie ist mausgrau mit schwarzer Mähne und einem schwarzen Aalstrich auf der Kruppe. Sie hat ein glattes, feinhaariges Fell und eine dicke Mähne. Sie lebt in einer 9-köpfigen Stutenherde im Offenstall. Sie wurde im November 2004 als 6-jähriges Jungpferd erworben. Sie schien unkompliziert im Umgang zu sein und gut zum reiterlichen Vermögen ihrer damals noch unerfahrenen Besitzerin zu passen.

Tatsächlich jedoch hat Mysla ihre Besitzerin vor viele schwierige Aufgaben gestellt! Mysla ist eine Stute, die schnell „in die Luft geht“. Obwohl sie an und für sich eher ruhig und während der Arbeit im Viereck auch recht faul ist, wird ihre Empfänglichkeit für Sinnesreize sehr deutlich, wenn man die Reaktion betrachtet,

die sie zeigt, wenn sie vor Aufgaben gestellt wird, zu denen sie keine Lust hat, die ihr Mühe abverlangen, die mit Druck gefordert werden oder aber die sie scheinbar überfordern: hier regt sie sich sehr schnell auf und zeigt heftigen Widerstand. Ihre Stimmung ist immer deutlich am Augapfel zu sehen. Sie wird zornig und erregt, schüttelt den Kopf, beißt auf das Gebiss, bleibt stehen, verweigert die Leistung und hat gelegentlich auch Ansätze gezeigt, zu steigen. Oder aber sie rennt los, ohne auf ihre Reiterin zu hören. Oft sind es schon Kleinigkeiten, über die Mysla sich aufregt und die für ihre Besitzerin gar nicht vorherzusehen sind.

Wenn sie sich aufregt, dann bleibt sie lange böse. So kann sie während eines Ausritts anfangen, hinter dem Zügel zu gehen, hektisch auf dem Gebiss zu kauen, mit steifem und festgehaltenen Rücken zu trippeln, den Kopf zu schütteln und ist durch nichts zu besänftigen. Meistens tritt dieser Zustand ein, wenn Mysla nicht so schnell rennen darf, wie sie will. Hier ist viel Geduld ihrer Besitzerin gefragt, auf keinen Fall darf sie mit Zorn reagieren, sonst eskaliert dieser Zustand. Mysla reagiert stark auf die Stimmung ihrer Reiterin. Diese muss konsequent darauf bestehen, dass Mysla sich fügt, ohne sich dabei auf einen Streit einzulassen. Jede Unsicherheit ihrer Reiterin würde die Stute sofort ausnutzen.

Im Gelände geht Mysla gut vorwärts, ist aber recht schreckhaft. Sie braucht die Sicherheit ihrer Reiterin, denn sie erschreckt sich schon bei Kleinigkeiten. Sie reagiert mit viel Angst und Spannung auf Ungewohntes, hält dann an und ist auf dem Sprung davonzurennen. Sie lässt sich aber, wenn sie energisch geritten wird, mit viel Abstand daran vorbei reiten. Sie neigt jedoch zu heftigen und kaum kontrollierbaren Reaktionen, wenn ihr auf Ausritten Kühe auf einer Wiese begegnen. Hier wird sie panisch mit angstgeweiteten Augen und heftigem Schnauben, und ist kaum noch ansprechbar. Sie ist auch schon durchgegangen, um ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Oft macht Mysla einen unwilligen und misshutigen Eindruck. Sie muss immer wieder zur Arbeit überredet werden. Sie lernt sehr schnell und behält das Erlernte auch sehr gut. Aber dann langweilt es sie auch schnell. So lief sie z.B. nach einigen Tagen, in denen ihre Besitzerin Freiarbeit mit ihr im Round-Pen geübt

¹ Krüger, a.a.O., S. 257.

hat, eines Morgens nach einigen Minuten ohne irgendeine Aufforderung im Round-Pen eine Runde auf der linken Hand, wechselte die Hand ohne Aufforderung, lief eine Runde auf der rechten Hand und fuhr mit diesem Spielchen wohl über 15 Runden fort, als wolle sie ihrer Besitzerin sagen: „Meine Güte, ich kann das doch schon lange. Siehst du nicht, wie langweilig das ist?“

Aber es gibt auch Tage, an denen sie gerne mitarbeitet und sehr leistungsfähig ist. Nur sind diese Tage sehr selten. Und auch dann kann ihre Stimmung von einem Moment zum anderen umschlagen und sie zeigt ihre gewohnten Widersetzlichkeiten.

Während der Rosse ist sie besonders widerwillig und unkooperativ, ein Symptom ihrer ausgeprägten Sexualität. Bei Turnieren ist sie sehr aufgeregt, unkonzentriert und verspannt. Hier ist sie von den vielen Eindrücken überfordert.

Mysla ist im Umgang mit ihrer Besitzerin verschmust und zutraulich. Es hat eine Weile gedauert, ihr Vertrauen zu erlangen. Sie baute es nur langsam auf, ihre Besitzerin bezeichnet es jetzt als gut. Sie ist sehr menschenbezogen, was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass sie in einer ganz kleinen Herde von nur vier Pferden hinter dem Haus der damaligen Besitzerin groß wurde. Sie ist beleidigt, wenn man nicht sensibel mit ihr umgeht. Sie probiert aber viel aus, und man muss manchmal streng mit ihr sein. Dabei darf man den Bogen jedoch nicht überspannen.

Mysla hat eine mittlere Stellung in ihrem Herdenverband. Sie ist sich ihres Platzes sehr bewusst und kämpfte vor kurzem ausdauernd und heftig um ihre Stellung, als eine neue Stute in die Herde integriert wurde. Rangniedrige Tiere vertreibt sie manchmal vom Futter, ohne jedoch selbst fressen zu wollen. Sie hat feste Freunde in der Herde und steht häufig neben den gleichen Stuten. Sie hängt sehr an ihrer Herde und verlässt sie nur ungern. Besonders auffälliges Verhalten zeigt sie, wenn sie zu einem Reitkurs auf einen fremden Hof gebracht wird: sie ist so verunsichert, dass sie beim Unterricht in der Reithalle ständig nach ihren Kollegen wiehert und sich nur schwer konzentrieren kann. Bei einem Kurzurlaub auf einer Wiese hinter dem Haus der Besitzerin frisst sie deutlich weniger als normal. Normalerweise aber frisst sie gerne und viel. Eine Abneigung hat sie nur gegen Saures. Sie

wird ungeduldig, wenn ihr das Fressen nicht schnell genug gebracht wird, zappelt herum und scharrt mit den Hufen.

Mysla neigt zur Abmagerung. Sie ist bei Anstrengung schnell erschöpft. Sie hat einen steifen, festen Rücken und eine für Fünfgänger typische herausstehende Hinterhand. Beim Reiten ist es nur sehr schwer möglich, sie zu versammeln und die Hinterhand unter den Schwerpunkt zu reiten. Auch hier macht sie ihrer Reiterin das Leben schwer. Diese Arbeit ist schwierig für die Stute und sie neigt immer wieder zu heftigen Widersetzlichkeiten.

Mysla hat einen schleppenden Gang und lässt die Zehen über den Boden schleifen. Wegen ihres steifen Rückens benötigt sie eine lange Lösungsphase. Oft lässt sie den Rücken hängen. Sie ist berührungsempfindlich im hinteren Teil des Rückens zur Lende hin. Gelegentlich schüttelt sie den Kopf, wenn ihr der Sattel auf den Rücken gelegt wird und sie wird unwillig, wenn der Bauchgurt angezogen wird. Auf der linken Seite ist sie empfindlicher. Sie hat einen sehr biegsamen Hals. Das Gebiss nimmt sie ungern ins Maul.

Mysla besitzt kleine Hufe mit weichem Horn. Die Hufe werden schnell gammelig unter der Sohle und riechen dann „wie ein toter Vogel“. Sie uriniert niemals unter ihrer Reiterin, sondern immer erst dann, wenn sie wieder in ihrem Stall ist. Nur während der Rosse uriniert sie, „wo sie geht und steht“.

In der Kälte des Winters ist Mysla deutlich schlechter gelaunt. Jedoch verträgt sie wie die meisten Isländer auch intensive Sonnenhitze nicht. Bei Aufmerksamkeit und Zuwendung geht es ihr besser, ebenso auf der Wiese. Sie ist an und für sich kerngesund. In den ganzen Jahren litt sie im Herbst 2005 unter einer Bindehautentzündung, irgendwann einmal hatte sie einen leichten Husten, im Oktober 2006 lahmte sie kurzfristig nach dem Tritt eines anderen Pferdes. Beim Übergang zur Silagefütterung leidet sie kurzfristig unter leichtem Durchfall. Im Mai 2008 hatte Mysla nach einem anstrengenden Wochenend-Reitkurs eine leichte Kolik, sie hatte allerdings kurz vorher auch noch eine Impfung erhalten.

Auf die Frage, was für ein Mensch ihre Stute wohl wäre, antwortete die Besitzerin:

„Sie ist eine Frau, die sich selber sehr ernst nimmt und lässt die Missstimmung raus. Sie glaubt, sie hat ein Recht dazu, alles zu sagen. Die Außenwelt muss Rücksicht auf „Madame“ nehmen.“

Im nächsten Heft könnt ihr mehr zum Konstitutionstyp Phosphorus lesen.

Sabine Lehmkuhl, Tierheilpraktikerin
info@tierheilpraxis-lehmkuhl.de

Abgrenzung zu anderen Mitteln:

Mysla zeigt viel Ähnlichkeit mit dem Konstitutionstyp Sepia, das ja auch als weibliches Nux vomica bezeichnet wird. Lange war ich unschlüssig, welchem der beiden Typen Mysla zuzuordnen ist. Jedoch sprach für mich für Nux vomica vor allem die Tatsache, dass Mysla sehr verschmust und zutraulich ist und ein festes Vertrauen zu ihrer Reiterin aufgebaut hat. Außerdem genießt sie Trost und Zuwendung, was bei Sepia nicht der Fall ist. Darüber hinaus finden wir im körperlichen Bereich keine Schwäche des Bindegewebes.



